Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Bonn: M. Cohen. — Bremen: E. Schlotte, Wilh. Scheller. — Stettin: S. Salomon. Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Mostbach, Adolf Steiner, William Wilkens. — Görlitz: C. Schoenwald. — Mainz: D. Franz. — Minden: C. Marowski. —

Wien: M. Dukes, I., Wollzeile No. 6.—8) A. Oppelik, I., Stubenbastei 2. — Frankreich, England und Belgien: Alleinige Annahme bei der Compagnie générale de Publicité Étrangère, John F. Jones & Cie. in Paris, 31me rue de Faubourg Montmartre. — Schweiz: Orell Füssli & Co., Zürich.

Nr. 410. [31. Jahrgang.] Berlin, Freitag den 2. September 1892. Abends. [31. Jahrgang.] Nr. 410.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen, bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf., für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag, und werden Abonnements bei den betreffenden Postanstalten angenommen.** Für **Berlin** nehmen **sämmtliche Zeitungs-Expeditionen** und die **Expedition** dieser Zeitung **Wilhelmstraße 32,** Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.** sowie die **Post-Expeditionen 8 Mark** inkl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von **40 Pf.** pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die **Redaktion** der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: **Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 32,** zu richten, **und wird gleichzeitige Honoraranzeige erbeten.**

Fernsprech-Anschluß Amt 8 Nr. 3248. Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung. unbenützte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. **Fernsprech-Anschluß Amt 8 Nr. 3248.**

Wochen-Abonnement.

Für die **Reise-Saison** haben wir ein **Wochen-Abonnement** auf unsere Zeitung eingerichtet. Dasselbe beträgt für die Woche mit **zweimaliger täglicher** Kreuzband-Sendung innerhalb des Deutschen Reiches und der österreichisch-ungarischen Monarchie Mk. **1,20,** für die übrigen Staaten Mk. **1,50.** Um die Abonnenten regelmäßig und pünktlich in den Besitz der Zeitung zu setzen, ist es erwünscht, daß beim Wechsel des Aufenthaltsortes die Expedition 1—2 Tage vorher davon Kenntniß erhält.

Politischer Tagesbericht.

Berlin, 2. September.

Die Erfahrungen der Freisinnigen bei der Ersatzwahl im Sagan-Sprottauer Kreise gaben uns Veranlassung, von Neuem darauf hinzuweisen, wie die Abneigung gegen die bloß negative Kritik und die ewige Besserwisserei in immer weiteren Volksschichten zusehends wächst. Sie wächst in demselben Verhältniß, in welchem die Parteien außer Stande sind, den Wählern, um deren Gunst sie sich bemühen, Unterlagen dafür zu bieten, daß sie wirklich positive Arbeit leisten. Das Streben nach größerer Macht und stärkerem Einfluß, ob auf die Verwaltung bedeutenderer oder kleinerer Gemeinwesen, wird von dem wirklich arbeitenden Volke als eine Bürgschaft dafür nicht, und mit vollem Recht nicht angesehen, daß eine politische Gesinnungsgemeinschaft solche Grundsätze zu bethätigen im Stande sei, welche für die Befestigung, Weiterbildung oder Erhaltung der wichtigsten Fundamente des Reichs-, Staats- und Gemeindelebens in erster Linie in Betracht kommen.

Während die freisinnige Partei den Kampf mit „geistigen Waffen" gegen die Sozialdemokratie vorwiegend mit Broschüren betreibt, welche die „Aktiengesellschaft Fortschritt" an Bourgeoiskreise absetzt, in ihrer Presse aber ebenso wie in Wahlreden und im Parlament in erster Linie immer negativ auftritt, konnte gelegentlich der Generalversammlung der Katholiken in Mainz berichtet werden, daß der erst Ende 1890 gegründete katholische Volksverein bereits jetzt eine Mitgliederzahl von über 120 000 habe. Dieser Verein ist ausdrücklich gegen die Sozialdemokratie gerichtet, und wir möchten meinen, daß an diesem Vorgang alle staatserhaltenden Parteien sich ein Muster nehmen könnten.

Insbesondere würde auch die deutschkonservative Partei über Manches von Dem, was ihr das Herz bedrückt, soweit es sich auf Schwierigkeiten der Programmrevision bezieht, rasch und am besten hinwegkommen, wenn sie ihr Hauptaugenmerk auf den Theil der Aufgabe jeder staatserhaltenden Partei konzentriren möchte, welche durch die zügellose Propaganda der sozialdemokratischen Preß-, Vereins- und Wahlthätigkeit gegeben ist.

An Vereinsbildungen, die mit leichter Mühe in den Dienst dieser einen, aber zunächst sehr wichtigen Idee gespannt werden könnten, fehlt es in keiner Weise. Sie brauchen nur ihrem höheren Zwecke entsprechend organisirt und mit den augenblicklich nothwendigsten Hülfsmitteln ausgestattet zu werden.

Daß sich eine weitgehende Rücksichtnahme auf die jeweiligen Bedürfnisse der verschiedenen Theile des Vaterlandes empfehlen möchte, liegt auf der Hand. Darüber aber braucht der leitende einheitliche Gesichtspunkt in keiner Weise zu leiden.

Die Partei selbst aber dürfte aus einer solchen Art von praktischer Thätigkeit nur eine doppelt nachhaltige Förderung ihrer weitgesteckten Ziele erwarten können. Denn in dem Grade, in welchem dem arbeitenden Volke von einer Partei zu bieten verschuldet wird, was die Fähigkeit des Einzelnen erhöht, mit der Organisation und Propaganda der sozialrevolutionären Demokratie erfolgreich zu konkurriren, wird auch ihr Ansehen und die Zahl der für sie abgegebenen Stimmen eine Vermehrung erfahren.

Vom **Manöverterrain des Gardekorps** wird telegraphisch berichtet:

Seine Majestät der Kaiser ist heute früh 4 Uhr mittels Sonderzuges in Prinz eingetroffen und auf dem Bahnhofe von dem Landrath Grafen v. Schlieffen und dem Bürgermeister Miethe empfangen worden.

Früh um 6 Uhr begab sich Se. Majestät der Kaiser mit eigenem Zuckergespann in das Manöverterrain bei Leine. Die Stadt und der Bahnhof sind festlich geschmückt.

Ueber die heutige **Sedanfeier**, die bei dem Drucke der Cholerageschäfte, unter welcher wir augenblicklich leben, natürlich des ungetrübten Zubels ermangelt, welcher sonst am Tage des Nationalfestes zu herrschen pflegt — liegen aus Provinz und Reich bisher folgende telegraphische Meldungen vor:

Potsdam. Glockenläuten von der St. Nikolai-Kirche und Böllerschüsse vom Brauhausberge leiteten den Sedantag ein; dann wurden vom Thurme der Nikolai-Kirche Choräle und patriotische Lieder geblasen. Um 10 Uhr Festgottesdienst in der St. Nikolai-Kirche, an welchem die städtischen Behörden in Amtstracht Theilnahmen. Die königlichen und die städtischen Amtsbureaux sind geschlossen; die Stadt hat Flaggenschmuck angelegt.

Stralsund. Der Sedantag wurde durch einen Festakt in allen Schulen gefeiert.

Dresden. Alle öffentlichen und viele Privatgebäude tragen Flaggenschmuck. In allen Schulen finden Gedenkfeiern statt. Abends Musikaufführung auf dem festlich erleuchteten Altmarkte.

Leipzig. Bereits gestern Abend hatte eine Betränzung der Gedenktafeln der im Feldzuge von 1870/71 Gebliebenen in der Thomaskirche, sowie ein allgemeiner Festkommers stattgefunden. Heute früh erfolgte Weckruf durch 16 Musikkorps. Später wurde die Gedenktafel an der Friedenseiche im Rosenthale bekränzt, Dr. Jeremias hielt eine Ansprache, worauf die Thomaner sangen. In verschiedenen Orten fanden Musikaufführungen, in den Schulen Festakte, in der Nikolaikirche der stark besuchte Festgottesdienst statt. Die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser sind geschmückt, der geplante große Festzug und das Volksfest im Schützenhause sind der Choleragefahr wegen untersagt. Für heute Abend haben verschiedene Vereine patriotische Feiern veranstaltet.

Weitere Meldungen über festliche Begehungen des Sedantages sind eingegangen aus: Braunschweig, Breslau, Bromberg, Weimar und Halle a. S.

Von den in Aussicht gestellten positiven Maßnahmen zur **Hebung des Handwerkerstandes** dürften einige bereits in nächster Zeit zur Ausführung gelangen. Die Gesetzentwürfe über die Abzahlungsgeschäfte und den Hausirhandel sollen, der „Nat.-Lib. Korr." zufolge, nahezu vollendet sein.

Nach einer der „Pol. Korr." aus **Rom** zugehenden Meldung ist in der italienischen Hauptstadt die Anwesenheit des Deutschen Reichskanzlers, Grafen Caprivi, bei dem Empfange des neuen italienischen Botschafters, General Lanza, durch Kaiser Wilhelm II. als eine besondere Aufmerksamkeit gegenüber Italien bemerkt worden, da sonst dem ersten Empfange neuernannter auswärtiger Vertreter durch den deutschen Monarchen nur der Staatssekretär des Auswärtigen beizuwohnen pflegt. Ein Artikel von offiziellen Ansprüchen hat bei diesem Anlasse nicht stattgefunden, der Kaiser ist vielmehr sofort nach Entgegennahme des Beglaubigungsschreibens des Generals Lanza in eine sehr freundliche Unterredung mit demselben eingetreten.

Betreffs der Form, in welcher nach dem Unfall-Versicherungsgesetze die Berichte von den **Schiedsgerichts-Vorsitzenden** zu erstatten sind, hat das Reichs-Versicherungsamt empfohlen, Prozeßlisten und Geschäftskontrollen unter Berücksichtigung der vom gedachten Amt für die Geschäftsberichte vorgeschriebenen Formulare so einzurichten, daß am Jahresschlusse leicht die geforderten Nachrichten entnommen werden können; im Uebrigen ist den Vorsitzenden die Einrichtung der Listen freigestellt. Der Geschäftsbericht ist für jedes Schiedsgericht gesondert zu erstatten, was nicht ausschließt, daß die Vorsitzenden, deren die Leitung mehrerer Gerichte obliegt, in einem Berichte kurzer Hand auf einen anderen Bericht verweisen, sofern die Verhältnisse gleichmäßig liegen. Die Berichte sind alljährlich bis zum 10. Januar dem Reichs-Versicherungsamt einzusenden. Die Geschäftsberichte können unter der Bezeichnung „Reichs-Dienstsache" portofrei befördert werden. Die Berufsgenossenschaften haben keinen Anspruch auf Abschrift der Jahresberichte. Bei den dienstlichen und zum Theil vertraulichen Charakter der Berichte werden die Schiedsgerichts-Vorsitzenden in jedem einzelnen Falle zu prüfen haben, ob und inwieweit, namentlich auch bezüglich des fakultativen Theils, dem Wunsche der Genossenschaften auf Mitheilung der Berichte stattzugeben ist. Es wird sich regelmäßig empfehlen, besondere Fingerzeige, welche etwa auf Grund der im Geschäftsjahre gesammelten Erfahrungen den genossenschaftlichen Organen zu geben sein möchten, außer Zusammenhang mit dem Geschäftsberichte durch besondere Schreiben den Berufsgenossenschaften mitzutheilen.

Das soeben erschienene Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reichs enthält einen Nachweis über die **Anmusterungen von Vollmatrosen und unbefahrenen Schiffsjungen bei der deutschen Handelsmarine** in dem Jahre 1891 und den neun vorhergegangenen Jahren. Die Zahl der bei den inländischen Seemannsämtern angemusterten Vollmatrosen (die bei den Seemannsämtern im Auslande erfolgten und die Anmusterungen von Leichtmatrosen sind nicht nachgewiesen) betrug 1891 16 263 Mann und ist seit dem Jahre 1885, in welchem sie sich auf 12 947 Mann gestellt hatte, von Jahr zu Jahr gewachsen. Unbefahrene Schiffsjungen (d. h. solche, die Seefahrten auf Kauffahrteischiffen noch nicht gemacht hatten) sind 1891 2288 angemustert worden, etwas weniger als 1890 (2388) und erheblich weniger als in den Jahren 1882, 1883 und 1884 (2578, 2629, 2432), dagegen mehr als in den Jahren 1885 bis 1889 (1886 waren es nur 1929). Im Ostseegebiet haben die Anmusterungen sowohl von Matrosen als auch von Schiffsjungen seit dem Jahre 1883 beträchtlich in der Zahl abgenommen (Vollmatrosen 1883 4282, 1891 4008, unbefahrene Schiffsjungen 1883 1318, 1891 939), wogegen im Nordseegebiet die Anmusterungen seit einem Jahre stetig gesteigert haben (Vollmatrosen 1883 9316, 1891 12 255, unbefahrene Schiffsjungen 1883 1311, 1891 1349). In der Hauptsache wird diese Verschiedenheit auf die Aenderungen zurückzuführen sein, die der Bestand der Kauffahrteiflotte in den beiden großen Küstengebieten erfahren hat. Es ist nämlich die Zahl der in den Häfen des Ostseegebiets heimathberechtigten Seeschiffe in dem gedachten Zeitraum ganz erheblich zurückgegangen (am 1. Januar 1883 waren es 1748 Schiffe mit einer regelmäßigen Besatzung von 15 156 Mann, am 1. Januar 1892 dagegen nur 1196 Schiffe mit einer regelmäßigen Besatzung von 10 336 Mann), während im Nordseegebiet der Bestand der Kauffahrteiflotte zwar der Schiffszahl nach ebenfalls abgenommen (von 2624 Schiffen am 1. Januar 1883 auf 2443 am 1. Januar 1892), aber dem Umfang der Schiffsräume nach ganz bedeutend zugenommen hat (die regelmäßige Besatzung der betreffenden Schiffe ist für 1883 zu etwa 29 800, für 1892 zu etwa 30 500 Mann ermittelt). Die Monatsheuern (neben voller Beköstigung) der Vollmatrosen sind für 1891 auf durchschnittlich 56,81 ℳ (49,62 ℳ im Ostseegebiet und 59,13 ℳ im Nordseegebiet), die der unbefahrenen Schiffsjungen auf 16,64 ℳ (18,31 ℳ im Ostseegebiet und 15,45 ℳ im Nordseegebiet) ermittelt worden. Vergleicht man diese Durchschnittssätze mit den für die neun vorangegangenen Jahre ermittelten, so ergiebt sich, daß die Heuern der Vollmatrosen 1891 höher standen, als 1882 bis 1890 (für 1887 ist der Durchschnittssatz nur zu 44,30 ℳ berechnet), die der unbefahrenen Schiffsjungen ungefähr ebenso hoch wie 1890, dagegen höher als in den Jahren 1882 bis 1890 (1886 durchschnittlich nur 14,10 ℳ) sich gestellt haben.

Der amtliche Petersburger „Prawitelstwennyj Westnik" veröffentlicht die Uebersetzung des in unserer Nr. 406 vom 31. August bereits kurz erwähnten **Zirkulartelegramms** des Ministeriums des Auswärtigen an die kaiserlichen Botschaften und Gesandtschaften vom 17./29. August 1892:

„Im Hinblick auf die widersinnigen Gerüchte, welche in auswärtigen Blättern hervorgerufen wurden durch die Reproduktion der sogenannten Dokumente, welche in der „Swoboda" abgedruckt waren und sowohl der kaiserlichen Regierung, als auch einigen ihrer Agenten im Auslande zugeschrieben wurden, sind Sie ermächtigt, zu erklären, daß alle diese Dokumente gefälscht sind."

Rundschau im Auslande.

Die Sommersiesta, der sich jetzt in beinahe allen Ländern Europas die Politik hingiebt, wird in **Böhmen** noch ab und zu unterbrochen durch irgendeine Kundgebung, sei es nun der angriffslustigen Jungtschechen, oder ihrer zur Mäßigung bereitstehenden Gegner, der liberalen Deutschen. Herr v. Plener hatte vor einigen Tagen in der Gerster Handels- und Gewerbekammer eine Rede gehalten, in welcher er den Ausblick eröffnete auf eine eventuelle Auflösung des böhmischen Landtages. Es erregte deshalb in Prag in besonderer Weise die Aufmerksamkeit, als unmittelbar darauf das Dekret veröffentlicht wurde, welches das unterhalb Pardubitz Zjn Bon Mittheilungen über die Auffassung der k. u. k. Regierung betreffs der erwähnten strittigen Punkte erhalten. Was speziell die Frage des Zigarrettenpapiermonopols anbelangt, hat die türkische Regierung sich darüber noch nicht geäußert, was sie eigentlich mit diesem Monopol beabsichtigt, ob die Erzeugung des Zigarrettenpapiers im Lande oder den Ankauf desselben im Auslande und bis die Monopolisirung des Verkaufs. Die k. u. k. Regierung nimmt übrigens gegen das Monopol in jedem Falle Stellung. Die Vertragsverhandlungen der Türkei mit England und Italien stehen schon seit geraumer Zeit still. Die Verhandlungen mit Rußland nehmen einen langsamen Verlauf, und was jene mit Frankreich betrifft, ging wohl anfangs Alles glatt

---

175jährige Jubelfeier des Kadettenkorps.

Gestern Nachmittag und Abend wurde die 175jährige Jubelfeier des Bestehens des Kadettenkorps in der Haupt-Kadettenanstalt zu Groß-Lichterfelde festlich begangen. Vor der Front des Hauptportales des Lehrgebäudes war eine Bühne für das historische Festspiel aufgeschlagen. Das an der Front schwarz-weiß dekorirte Podium war von hohen Masten umgeben, von denen Spitzen Banner herniederwallten. Dichte Laub- und Tannengewinde schwangen sich von Mast zu Mast, Wappenschilde, Waffen und Fahnenfächer steigerten den hübschen Gesammteindruck, der seine besondere Belebung durch die von den Grafenlanden getragenen Tafeln mit den Namen der Veranstalter erhielt. Ringsum standen, von Blattpflanzen umgrünt, auf Postamenten die Büsten der Hohenzollernfürsten, von der des Begründers des Kadettenkorps, König Friedrich Wilhelm I., bis auf den des regierenden Kaisers und Königs Wilhelm II. Majestät. Der Paradeplatz hatte durch chinesische Papierlaternen und Ballons, die sich an Drähten reihenweis zwischen den Bäumen dahinzogen, bunte und lustige Zier erfahren, deren farbenfrohe Transparenz allerdings erst nach Eintritt der Dunkelheit in das rechte Licht trat.

An dem Haupteingang zur Anstalt grüßte beschließender Schmuck die Gäste; auf weißem Felde in grünendem Nahmen an Girlanden die bedeutsamen Jahlen 1717—1892. Es war eben ein häuslliches Fest im engsten Kreise, das seinen Frohsinn und seinen Glanz wohlbedacht von der Außenwelt abgeschlossen hatte.

Der eigentliche Veranstalter und Ordner des Festes war Herr Hauptmann v. Mülmann. Das beste Gelingen der Feier bildete den schönsten Lohn für seine große Mühewaltung. Von dem Verlauf des Festes giebt die „Kreuzzeitung" ungefähr folgende Schilderung:

Am Eingange empfing der Kommandeur der Haupt-Kadettenanstalt Oberst v. Freyhold mit dem Adjutanten Premierlieutenant v. Roos die Gäste und geleitete sie nach dem Kadettengarten, an dessen Eingang ein „Gut Heil" den Willkommengruß der gymnastischen Technik der Anstalt entbot. Rings an den Bäumen Fahnenschmuck, inmitten des wohlgepflegten Platzes die Turngeräthe. Das Offizierkorps der Anstalt und die Militärlehrer, zum Theil mit ihren Damen, versammelte sich hier, und ebenso die Schaar der Kadetten, die bei den turnerischen Spielen nicht betheiligt waren. Diesmal war der Kreis nur klein, wahrend sonst, da die Familienmitglieder der Zöglinge Zutritt zu den Festlichkeit hatten, der Raum kaum ausreichte für alle Gäste. Ein Parquet von Stühlen lud zum Sitzen ein. Begleitet von Oberst v. Freyhold treffen die Gäste ein, unter ihnen die direkten Vorgesetzten und andere Offiziere: der General der Infanterie z. D. v. Strubberg, dann sein Nachfolger im Amte eines Generalinspekteur der Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, General der Infanterie v. Kessler, der Dirigent des allgemeinen Kriegsdepartements General-major v. Gößler, der Kommandeur des Kadettenkorps Generalmajor v. Amann, welcher die Bibliothekar der Kriegsakademie, Prof. Holtze, und die Gebeimen Räthe Höpfner und Stauder vom Kultusministerium und Andere. Auch General der Infanterie z. D. v. Laue, früher Kommandeur der Haupt-Kadettenanstalt, war zur Teilnahme an der Feier erschienen, ebenso Oberstlieutenant Hartog, Kommandeur des Kadettenhauses zu Potsdam. In ungezwungener Weise unterhielt man sich zunächst, und es wurden insonderheit der Frau Oberst v. Freyhold, als der Dame des Hauses, Glückwünsche zu Theil. Die Frau Oberst trug ein Promenadenkostüm in indigoblauer Seide mit weißem Kapothut; auch die anderen Damen hatten Promenadentoilette angelegt.

Unter Konzertvorträgen des Musikkorps der Haupt-Kadettenanstalt floß die erste Stunde dahin; inzwischen begann auch das Prämienschießen. Gegen 5 Uhr erfolgte unter fröhlicher Marschweise der Einmarsch des historischen Festzuges, zusammengeleitet von den „Jubiläums-Turnern" der Anstalt. Voraus das Musikkorps, dann in Postillionracht eine Radfahrergruppe, weiter — mit historischer Treue gewandet — Gruppen der verschiedenen Zeitalter der Geschichte des Kadettenkorps. Inmitten die gepanzerte Minerva, begleitet von zwei Söhnen des Mars, in antikem Waffenschmuck, gefolgt von den Turnern. Es war — bei dem brillanten, erfrischenden Wetter — ein höchst reizvoller, jugendfroher Anblick, durch die historischen Kostüme malerisch belebt. Das ging Alles wie am Schnürchen. Auf das Kommando „Halt!" des Hauptmanns v. Mülmann stand der Festzug und mit Blitzesschnelle gruppirte er sich zu einem packenden lebenden Bilde, dessen Mittelpunkt die Minerva-Gruppe abgab. Ein Kadett der Anstalt trat vor und sprach mit klarer Stimme und gutem Ausdruck einen Prolog.

Alsdann begann unter des königl. württembergischen Lieutenants Seybold Leitung das Turnen, dann unter Leitung des Lieutenants v. Doering das Fechten. Es wurde Vortreffliches geleistet, in einzelnen Fällen geradezu Erstaunliches. Der Gang des Unterrichts trat dabei klar und musterhaft in die Erscheinung und reicher Beifall, wie von den hohen Vorgesetzten, so von der Damen schönem Kranze folgte den Uebungen. Auch an launigen Attitüden fehlte es nicht, wenn zwei gegen einen fochten und letzterer gewandt den Degen seiner Körperlichkeit mit der Front vertauschte, um dann unverlebens sich am Angreifer mit Hieb und Stoß treffsicher zu revanchiren. Und wie trotz und fest leuchteten die jugendlichen Gesichter in diesem „Krieg im Fleiche", wie bei den schwierigen Turnübungen. Ein Kürturnen unter der Signatur der „Familie Sylvester-Schäffer" gab der turnerischen Fertigkeit Gelegenheit zur Entfaltung besonders kühner Nummern; dabei fehlte auch der ins Feine huftsirte „Ausfall" nicht. In einem verschlossenen kleinen Kremser kam die natürlich nur aus „Söhnen" bestehende Familie Schäffer angefahren, und das Paar der Rosinanten erfuhr die Don-Quixoterie des komischen Besitzers des Fuhrmanns mit phänomenalem Gleichmuth. Zum Schlusse dann der gemeinsame Ausmarsch und anhaltendes Bravo! — Der „Jubiläumsballon" mußte des Windes wegen auf der Erde bleiben.

Auf dem Exerzirplatze gab's darauf eine Polstilonquadrille auf dem Stahlroß, gefällig in den Figuren, schneidig im Ritte und brav in der Haltung.

Pause! Die Kadetten speisten derweilen im Speisesaale, der mit Guirlanden und Schilden sinnig geziert war, dazu — vom Maler Prutz, dem Zeichenlehrer der Anstalt — geschmückt mit den transparenten Abbildern des ursprünglichen und des heutigen Kadetten. Im Offizierskasino Erfrischung, vortrefflich, Dank der Fürsorge des Hauptmanns von Quitzow und des Premierlieutenants v. Steuber. Dort an dem „Junggesellentisch" einige Gäste in Zivil, denen Premierlieutenant v. Speckt gewinnende Erläuterungen giebt. Sind es „Illustrateure" oder „Zeitungsschreiber"? Wer weiß es! Jedenfalls ist ihr Herz und Sinn froh des Geschauten und dankbar für das freundliche und vornehme Entgegenkommen!

Um 8 Uhr Alarmsignal. Alles stutzet hinaus. In chinesischer Lampionsfülle erstrahlt der Garten, und von rechts und links marschirte je ein Bataillon mit Stocklaternen an, ein ganz imposanter Anblick. Man placirte sich und das Festspiel begann unter flammendem Roth bengalischer Beleuchtung.

Es gab, kurz gesagt, in Wort und Bild einen frischfröhlichen Rückblick auf die Entstehung und die Entwickelung des Kadettenkorps. Zuerst bot sich, während die markige und knappe Weise des Dessauer Marsches erklang, eine geschickt gestellte Gruppe von Kadetten der verschiedenen Zeitalter dar. Ein Unteroffizier der Anstalt, in der schmucken Tracht der Gegenwart, trat vor und eröffnete das Spiel mit einem Prologe:

„Es steht seit hundertfünfundsiebzig Jahren
Ein Bau, der sich bewährt in Freud und Leid.
Aus seinen Thoren trat in Kriegsgefahren
Der Jugend Kern hervor mit Freudigkeit.
Des Königs Gnade weilt in diesen Hallen
Und dringt tief in Kadettenherzen ein:
Ein Geist herrscht hier, ein Geist, ein Herz gefallen,
Treu und geborsam seine Jugend weihn.

Und allen Herrschern Preußens, die als Leiter
Seit frühster Zeit das Korps geschützt, erneut,
Die es durch ihre Gnade fördern weiter,
Den Herrschern sei heut unser Dank erneut.
Hier nahen die Vertreter jener Zeiten
Zu künden ihrer Königs Lob und Preis;
Sie kommen her, um dankend auszubreiten
Auf ihrer Herrscher Haupt das Lorbeerreis."

Es gab hier zwei Zeiten, vor und zugleich der Gang und die „Handlung" des Festspiels charakterisirt. Nach der Reihe traten Kadetten aus den verschiedenen Zeitaltern vor; der Sprecher von ihnen tünkete in Knappen, von vaterländischen Geistes durchwebten Worten jedesmal die Thaten des Herrschers und seine Fürsorge für das Korps. Zum Schlusse bekränzte die betreffende Gruppe die entsprechende Büste des Hohenzollernfürsten. Während dieser Huldigung leiteten treffend gewählte Weisen zu dem nächsten Bilde über. Zunächst erschienen die Kadetten aus der Stiftungszeit des Korps; der Sprecher wandte sich der Büste Friedrich Wilhelm I. zu. Die Weise des Liedes „Fridercius Rex, unser König und Herr" rief — wohnächtig zur Büste des Königs Friedrich Wilhelm I. bekränzten — die Kadetten Friedrich des Großen herbei.

Dann wies ein Kulmer Kadett auf die vom großen König gegründete Anstalt zu Kulm hin. Es folgt, von den Liede „Prinz Eugen, der edle Ritter" begleitet, die Kadettengruppe aus der Zeit Friedrich Wilhelm II. in Pagentracht. Weiter unter den Klängen des „Du Schwert an meiner Linken" die Kadetten Friedrich Wilhelm III., darunter ein Potsdamer; dann, vom Preußenliede eingeführt, die Kadetten aus der Zeit Friedrich Wilhelm IV., unter ihnen ein Waldstätter und Bensberger. Nunmehr mächtig erscholl die Weise „Deutschland, Deutschland über Alles", die Kadetten des Königs und Kaisers Wilhelm I., darunter ein Oraniensteiner und ein Plöner.

Ein Lichterfelder Kadett gedenkt der Errichtung des neuen Heims und sagt mit Bezug auf das Korps:

Hier strebt es, schafft es, müht's sich in steter,
wahrer Treu,
Daß der Kadett dem König ein treuer Streiter sei,
Damit, wenn die Trompete auf's Neu zum Kriege
weist,
Sich wiederum bewähre der alte, echte Geist.

Während sie des Heldenkaisers Büste mit dem Lorbeerreis schmückten, ertönt „die Wacht am Rhein" und ein Kadett Kaiser Friedrich III. gedenkt insonderheit der Förderung des Korps durch den entschlafenen Kaiser, da er noch als Kronprinz „wie Baldurs Lichtgestalt" unter ihnen wallte. Nun ertönt, als gelte es Sturmlauf, das feurige Tempo des Avantirmarsches, und die Kadettengruppe der Gegenwart, in ihr ein Kölliner und ein Karlsruher, rückt an. Nach den warm empfundenen schwungvollen Worten der Sprecher dreinen sich die um die einzelnen Herrscherbüsten versammelten Gruppen zu einem geschlossenen lebenden Bilde, während gleichzeitig im Hintergrunde die „Germania" erscheint. Der Kadett, der die einleitenden Worte des Festspiels sprach, wendet sich mit erhobener Stimme vor:

„So bliebe denn, Kadettenkorps, auch weiter,
Pflanzstätte du echter Soldatenehr'!
Mach' aus und Allen tapfre treue Streiter
Für Deutschlands Wohlergehen vom Fels zum Meer.
Vom ältesten Veteranen, deß Jugend hier entschwebt,
Bis zu dem jüngsten Knaben, der seine Waffe hebt,
Ein Geist, ein Korps, ein Banner verbindet alle noch:
„Victoria Wilhelmus! Der Kaiser lebe hoch!"

Mit begeisterten Jubel stimmte die Festversammlung ein. Es folgt ein von langjährigen Tanzlehrer des Kadettenkorps, Medon, einstudirtes Pagenmenuett, gar zierlich und dieselbigen getanzt.

„Italienische Nacht" und Feuerwerk beendeten die frohen Stunden, dann machte der „Abendgegen" und „Retraite" den Beschluß des herrlich verlaufenen Jubelfestes des 175jährigen Bestehens des Kadettenkorps.

ab, bis die Frage der Visitation der französischen Schiffe durch die türkischen Behörden zu scharfen Meinungsdifferenzen führte.

Mit Bezug auf den Stand der Dinge in **Afghanistan** schreibt die „Times": „Von der Antwort des Emirs auf die letzte Note der indischen Regierung wird es abhängen, ob Lord Roberts sich nach Dschellalabad begeben wird. Es wird täglich klarer, daß eine persönliche Begegnung unumgänglich nöthig ist. Der Vormarsch der Russen hat in den Gegenden südlich vom Hindukusch und in Kabul selbst gewaltige Aufregung hervorgerufen. Bedenkt man aber, daß eine geraume Zeit verstreichen wird, ehe die Präliminarien geordnet sind, so kommt man zu dem Schlusse, daß die Gesandtschaft von dem November kaum noch aufbrechen können. Bis jetzt sind jedoch keine Vorbereitungen getroffen worden."

Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus **Buenos-Ayres:** Gestern ist Varela zum Senatspräsidenten gewählt worden, der frühere Senatspräsident Roca blieb mit zwei Stimmen in der Minorität.

Parteibewegung.

— In Folge der gestrigen Reichstagserstwahl im Wahlkreise **Halle-Herford** (Reg.-Bez. Minden 2) waren heute Vormittag gezählt für: v. Hammerstein (kons.) 4193 Stimmen, Delius (nat.-lib.) 2335, Buskühl (dfr.) 1592 und Zweiner (sozdem.) 1660 Stimmen. Aus einigen Wahlorten steht das Wahlergebniß noch aus, indessen gilt die Wahl v. Hammerstein's als wahrscheinlich.

Nach weiterer telegraphischer Meldung aus Bielefeld gilt dort die Wahl des Freiherrn von Hammerstein mit einer Mehrheit von 1500 Stimmen als sicher.

— Eine für letzten Sonntag nach Rosenfeld in Württemberg vom demokratischen Reichstagsabgeordneten Frhrn. v. Münch eingeladene Wählerversammlung nahm insofern einen eigenthümlichen Verlauf, als der Einlader die Unmöglichkeit seines Erscheinens wegen Erkrankung angezeigt und den Vorstand des Volksvereins telegraphisch bat, die Versammelten gesprächsweise einzuladen, den Nachmittag auf seine (des Abg. v. Münch) Kosten zu verbringen. Selbstverständlich aber dachte, wie dem „Rhein. Kour." gemeldet wird, Niemand daran, den Schlußsatz des Telegramms (dem noch ein „demokratischer Gruß" beigeschlossen war) verwirklichen zu wollen. Der Vorstand hob des unter Zustimmung hervor.

Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Mainz, 31. August. Auf dem Verbandskommers der katholischen Studenten-Vereine sprach Rechtsanwalt und Abgeordneter Dr. Lieber zu Gunsten der Eingliedrigkeit der katholischen Studenten-Vereine und Verbindungen.

Den katholischen Studenten-Korporationen sei zu verdanken, daß heute Männer aller Fakultäten mit der Fahne der Wissenschaft den Lorbeer des Glaubens vereinigen. Die aktiven Studenten machten übrigens, bekannte der Redner in dem humorvollen weiteren Theil der Ansprache, die Pflege des äußeren Menschen nicht zu weit treiben; die akademische Sprache habe dafür einen besonderen Ausdruck. Derlei sollen die guten Nachkommlinge der alten deutschen Stämme doch den französischen „Corpsiers" überlassen. Das Weibliche solle man verehren, das Weibliche aber verabscheuen. Von jung an müsse man streben, ein „Mann" zu werden. Vor 25 Jahren hätte man kaum gehofft, so bald Tausende von katholischen Jünglingen gebildeten Männern derart zusammengeschaart zu sehen.

— 1. September. Die heute Morgen 8 Uhr begonnene vierte geschlossene Versammlung nahm Resolutionen an mit Empfehlungen der Einrichtungen für Auskunftserteilung und Rechtsschutz für Arbeiter und des Besuches der „Volksuniversität". Abg. Hitze theilte mit, daß in den Gladbacher sozialpolitischen Kursen täglich drei Stunden Vorträge und Nachmittags Ausflüge zur Besichtigung praktischer Einrichtungen stattfinden würden. Weiter wurde eine Erklärung angenommen, welche die Stellungnahme der Regierung in der Handwerkerfrage bedauert und die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Meisterprüfung und korporativen Ausgestaltung des Handwerks ausspricht. Weitere Resolutionen betreffen die Gefängnißarbeit, christliche Kunst, Theater und Presse. Ferner wurde ein Beerdigungstelegramm an die Versammlung der deutschen Katholiken Amerikas beschlossen. Die Bestimmung des nächsten Versammlungsortes wurde dem Kommissar überlassen, mit der Bitte, die Reichslande oder Württemberg zu berücksichtigen. Um 10 Uhr wurde die vierte und letzte öffentliche Versammlung in der Stadthalle abgehalten. Präsident Porsch dankt Hrn. Decurtius für sein Erscheinen und seine herrliche Rede. P. Odilo Wolff, Prior von Emmaus, spricht über die christliche Kunst. Er knüpft an an das Reichenberger'sche Wort: „Die Kunst ist Jedermanns Sache". Heute heben uns die Mittel zu Gebote, zu einer Universalkunst auszuholen, welche in dem Gewand der Schönheit die Wahrheit predigt. Redner giebt dann eine kein durchdachte Ausbeinanderlegung über die Gesetze dieser Kunst. Die Mainzer Kunstausstellung biete viel Tröstliches, und zeige, daß die bisherigen Wege wenigstens nicht weiter gewandelt werden. Graf Ballestrem begrüßt die gegenwärtige Lage der Katholiken Deutschlands, namentlich in den Parlamenten. Wir haben nun Windthorst schon mehr wie ein Jahr entbehren und ohne ihn katholische Angelegenheiten verwalten müssen. Wenn wir einen Rückschritt werden, so ist zuerst unser Blick gerichtet nach Rom. Tiefe Betrübniß und Indignation ergreift uns dabei. Die Lage des Papstes hat sich im letzten Jahre um nichts gebessert. Redner bespricht dann die Exzesse des liberalen Pöbels in Rom bei der katholischen Columbus-Feier; sodann die wüste radikale Agitation gegen das Garantiegesetz. Wir protestiren immer von Neuem gegen die unwürdige Stellung der heiligen Vaters, jedes Jahr auf jeder Versammlung. Der Papst hat keines Menschen Unterthan sein, er ist nur Stellvertreter Gottes, und nur Gott verantwortlich. Man gebe dem Papste sein Eigenthum zurück. Nun werden die Gegner fragen: Wie kömmt Ihr die Rückgabe Roms verlangen, ohne den Dreibund zu bekämpfen? Ich würde die Frage, mich Windthorst wenden, nun ich nicht von den verschiedenen Seiten in ein falsches Licht gesetzt worden wäre. Die „Kölnische Zeitung" schrieb in einem Artikel, der Papst sei eine Verlegenheit für das Zentrum. Ich protestire dagegen; der Papst wird nie eine Verlegenheit für das Zentrum sein. Aber auch das Zentrum wird nie eine Verlegenheit für den Papst sein. Wir sind eine Garde des Papstes. Das schließt aber nicht aus, daß wir die geschlossenen Verträge als gültig und heilig bestehend anerkennen. Andere sagen: Windthorst hat anders in diesem Punkte gedacht, als das jetzige Zentrum. Freunde haben mir gerathen, darauf mit den eigenen Worten Windthorst's zu antworten. (Graf Ballestrem verliest Windthorst's Rede vom 6. September 1888 in Freiburg über den Dreibund.) Diesen Worten Windthorst's habe ich Nichts hinzuzufügen. Auf dieser Erklärung stehe ich und das ganze Zentrum. Ich kann erwähnen, daß diese Rede Windthorst's in einem Schreiben des Papstes an den Präsidenten der Freiburger Versammlung vom Jahre 1888 lobende Erwähnung gefunden hat. Redner bespricht sodann den Fall des Volksschulgesetzes: er fasst sich, wie die „Köln. Volksztg." berichtet, zwar kürzer, weil der Gegenstand schon behandelt sei und er Allem beistimme, was darüber gesagt worden ist. Das Wort atheistisch aber dürftlich werden wir Caprivi nie vergessen. Er brauche nicht an die nationalen und christlichen Kulturwerte, der auch dem gemeinsten Gegner imponirt hätte. Nicht das Christenthum hat eine Schlappe erlitten; aber eine Schlappe hat erlitten die Truppe des Christenthums und eine Schlappe hatte erlitten das Volksthum. Das Vertrauen auf die Sittlichkeit in der Führung der Geschäfte ist verloren. Ein christlicher neuer Kultusminister ist an die Stelle des alten getreten; ob er aber erreichen wird, was Zedlitz nicht erreichen konnte, weiß ich nicht. Haben Sie je einen ein Viertel so großen Satz gehört, daß man mit reinen Nationalliberalen überhaupt auskommen könnte? Dann müssen diese auf jüngere Brüder zurückgreifen. Der Mittelbund reicht von Bennigsen bis Bebel. Der Rede des Abg. Lieber habe ich nichts hinzuzufügen. Lieber hat im Namen des Zentrums gesprochen; wir stehen einstimmig hinter ihm. Auf Ostafrika übergehend, dankt Redner den Missionaren, die dort unsere Interessen vertreten, wie die französischen. Das Zentrum wird immer auch ihre Interessen vertreten. Auf dem sozialen Gebiet sind die Sozialdemokraten seit dem letzten Jahre merkwürdig still. Wenn sie still sind, wird mir besonders bang; sie stürzen sich nicht in Unfosten und reden, wenn andere Leute ihre Geschäfte besorgen. Wer hätte im vorigen Jahre gelaubt, daß der Vater des Sozialistengesetzes durch Deutschland ziehen würde! Die Unzufriedenen sind sehr zahlreich; finden sich Führer für sie, so werden sie gefährlich. Wenn Sachsen in vieler Versammlungen dagegen protestirt, und Abg. Lieber ist als Engel des Christenthums durch die Monarchie, durch Deutschland gezogen. Ballestrem dankt der katholischen Presse nicht nur für ihre Treue, sondern auch für ihren Takt und ihr richtiges Gefühl. Die Presse werde jetzt famos redigirt. Wir bedürfen eines großen Zentrumsblattes in Berlin, das ist die „Germania"; sie muß nachdrücklich unterstützt werden. Ich will nicht schließen, ohne die Leyrde zu erwähnen, die stets im Sommer kommt wie die Seeschlange, die Legende von der angeblichen Uneinigkeit des Zentrums und beider Flügel desselben. Wenn Einer ein Demokrat ist, der Volksrechte verteidigt, so sind wir Alle Demokraten. Wenn Sachsen in vieler Gütter des Volkes vertheidigt, so sind wir auch Alle konservativ. Sie haben Lieber und Groeber gehört. Sie haben Schorlemer gehört und jetzt hören Sie mich. Merken Sie einen Unterschied? (Lebender Beifall.) Das Zentrum ist eine Partei für Jeden, einiger als irgend eine andere Partei. Die angebliche Uneinigkeit ist ein alberness Gerücht liberaler Zeitungen. Wir werden auch stets einig bleiben unter der alten Fahne für Wahrheit, Freiheit und Recht. In seinem Schlußwort stellt Präsident Dr. Porsch fest, daß derselbe Geist der Begeisterung auf dieser, wie auf allen früheren Versammlungen geherrscht habe. Er dankte dem Vorsitzenden der Zentrumsfraktion, den Redaktoren Rösgen, den Grafen Ballestrem, als würdigem Nachfolger Frankenstein's und Windthorst's, für seine Arbeit für die Fraktion und das katholische Volk. Er fasse die Stimmung dahin zusammen: das katholische Volk bringt den Vertretern volles Vertrauen entgegen, die Katholiken der Katholikenversammlung. Redner spielt die sämmtlichen Beschwerden des gesammten Volkes nochmals zusammen, aber auch die Werke der christlichen Liebe. (Es ist vorgeordnet worden für das 50jährige Bischofsjubiläum des Papstes und die Kirchenmoth Berlins. Redner dankt Gott, daß er die Cholera gnädig von Mainz fern gehalten, und bittet um Theilnahme morgen an der Wallfahrt nach dem Rochusberg. Er dankt dem Fürsten Löwenstein, der im nächsten Jahre 25 Jahre Kommissar der Generalversammlung ist; dankt dem Lokalkomité und der Stadt Mainz, dann den Rednern, vor Allem dem Bischof Haffner. Ich kann wie alle früheren Präsidenten sagen: Eine glänzendere Versammlung haben wir noch nicht gehabt. Zum Schlusse rufe ich Ihnen Allen zu: Wachet, kämpfet und betet! Bischoff Haffner dankt dem Präsidenten Porsch und erteilt der Versammlung den bischöflichen Segen.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten.

Berlin, 2. September.

* Ihre Kaiserlichen und Königlichen Majestäten unternahmen gestern Nachmittag von 4 Uhr ab eine gemeinsame Spazierfahrt in die Umgegend von Potsdam bezw. an der Havel zc. entlang, von welcher Allerhöchstdieselben gegen 5½ Uhr zum Marmorpalais zurückkehrten. — Hierauf verblieb Se. Majestät der Kaiser und König zur Erledigung von Regierungsangelegenheiten noch einige Zeit in seinem Arbeitszimmer. — Am Abend um 11 Uhr 20 Minuten reiste Se. Majestät vom Bahnhofe Potsdam aus mittels Sonderzuges nach Berlin und vom hiesigen Stettiner Bahnhofe fofort um 12 Uhr 25 Minuten über Stettin und Stargard nach Pyritz weiter, woselbst die Ankunft des erlauchten Monarchen und der Herren seiner Begleitung heute früh um 4 Uhr erfolgte. In der Begleitung Allerhöchstdeselben hei der Abreise von Potsdam befanden sich die Flügeladjutanten Oberst v. Kessel, der Oberstleutnant von Scholl und Major v. Hülsen, sowie der Hofmarschall Graf v. Pückler und der Leibarzt Generalarzt Dr. Leuthold zc. Von Pyritz aus begab sich Se. Majestät am Morgen zu Wagen nach dem Manöverfelde des Gardekorps südwestlich Leine und stieg dort zu Pferde, um den Truppenmanövern der Garderegimenter beizuwohnen.

* Der Fürst und die Fürstin zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg trafen gestern Abend aus Kreuzwertheim in Berlin ein, übernachteten im Hotel Continental und reisten heute Vormittag nach Putbus auf Rügen weiter.

* Der bisherige Gesandte beim Vatikan, Wirkl. Geh. Rath v. Schlözer, welcher sich zum Besuch bei seinen Verwandten von hier kürzlich nach Lübeck begeben hatte, ist gestern Nachmittag von dort wieder in Berlin eingetroffen und hat im Hotel du Nord Wohnung genommen.

* Der kaiserlich deutsche Gesandte in Bukarest v. Bülow hat nach etwa achttägigem Aufenthalt gestern Abend 10½ Uhr Berlin verlassen und sich zunächst nach Süddeutschland begeben. Derselbe begiebt sich jetzt direkt auf seinen Posten nach Bukarest, nachdem er schon Ende der vorigen Woche von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige in besonderer Audienz im hiesigen königlichen Schlosse empfangen worden war.

* Der großbritannische Admiral de Kanton, welcher zu Anfang dieser Woche, aus Schweden kommend, in Berlin eintraf, hat heute Mittag nebst Begleitung seine Rückreise nach England fortgesetzt, nachdem derselbe während seines hiesigen Aufenthaltes vielfach mit den Herren der hiesigen großbritannischen Botschaft verkehrt und die Sehenswürdigkeiten der Stadt und Umgegend in Augenschein genommen hatte.

h. Der bisherige kaiserliche Gesandte in der Schweiz, Wirkliche Geheime Rath v. Bülow, gedenkt Ende der Woche Berlin zu verlassen, um nach Bern zurückzukehren, wo er seinen Hausstand aufzulösen gedenkt. Er wird dann noch etwa 14 Tage in der Schweiz verweilen und Ende des Monats nach Rom übersiedeln, um beim Papste sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

h. Der evangelische Feldpropst D. Richter beging vorgestern in Schreiberhau, wo er zu seiner Erholung weilt, seinen 50. Geburtstag.

Posen, 1. September. Unter Bezugnahme auf das landespolizeiliche, im Amtsblatt der hiesigen königlichen Regierung verkündete Verbot vom 24. v. M., betreffend die Abhaltung der Ablaßfe zu Görka-Duchowna im Kreise Schmiegel, sowie zu Mikorzyn im Kreise Kempen, ist — nach dem „Pos. Tagebl." — unterm 27. v. Mts. vom Herrn Regierungspräsidenten für den Umfang des Regierungsbezirks Posen die Abhaltung sämmtlicher katholisch-kirchlicher Ablässe bis auf Weiteres verboten worden. Die wissentliche Verletzung dieser Anordnung wird mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft nach § 327 des Reichsstrafgesetzbuches.

Bromberg, 2. September. Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen, Prinz-Regent von Braunschweig, hat heute Vormittag die Stadt wieder verlassen und die Rückreise nach Berlin angetreten. Gestern Abend fand nach einem Diner in dem Hotel, wo Se. königl. Hoheit Wohnung genommen hatte, Zapfenstreich statt.

Stettin, 2. September. (W. T. B.) Der König von Dänemark ist im Laufe des Vormittags hierselbst eingetroffen, begab sich vom Bahnhofe sofort an Bord der Dampfyacht „Danebrog" und setzte die Reise nach Kopenhagen fort.

Wiesbaden, 31. August. Der Herr Regierungspräsident v. Diest ist, nach dem „Nordd. Kour.", auf Befehl Sr. Majestät des Königs zum Mitglied des für die Vorbereitung der festlichen Einweihung der neuen erneuten Schloßkirche hierselbst bestellten Festkomités berufen.

Lingen, 31. August. Die Arbeiten am Rhein-Ems-Kanal nehmen in unser Nähe eine immer größere Ausdehnung an und sind, da keine bedeutenden Terrainschwierigkeiten zu überwinden sind, im steten Fortschreiten begriffen. Die Mehrzahl der Arbeiter besteht, wie auch beim „Dann. Kour." aus Holländern (durchweg ruhige und fleißige Leute), doch sind auch Polen und Italiener vertreten. Die Arbeit wird meistens in Akkord ausgeführt und die Arbeiter stehen sich dabei am Besten. In den letzten Tagen stellte sich auf der Strecke Bingen-Holthausen Wassermangel ein; der Ems-Kanal ist abgelassen und die Brunnen in Altenglingen und Holthausen versiegten. Der betreffende Unternehmer hat aber sofort über artesische Brunnen schlagen lassen.

Aus dem Thüringer Walde, 31. August. Der neueste Jahresbericht des Fabrikinspektors für das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt bringt bankenswerthe Mittheilungen über die Lohnverhältnisse und die Arbeitszeiten in unseren von der Sozialdemokratie so arg verschrienen Gegenden. Es bewegen sich danach, wie das „Leipz. Tagebl." konstatirt, die Löhnsätze für männliche Arbeiter in der Porzellanfabrikation zwischen 1,50—2,50 ℳ. Die Erbeblich höher sind die Obermaler in den Porzellanfabriken bezahlt; sie verdienen täglich 4—5 ℳ. Noch günstiger gestalten sich die Verhältnisse in den Glashütten. Da erhält der „Austräger" z. B. Derjenige, welcher die Nebre zieht und die Geschicklichkeit besitzt, den jedesmal vorgeschriebenen äußeren und inneren Durchmesser zu treffen, 4—6,50 ℳ. Auch die Arbeiter in den Brauereien sind nicht übel dran; sie stehen sich im Durchschnitt auf 2,50 ℳ. baar täglich, wozu noch eine Tagesration von vier Liter Bier kommt. Man wird danach annehmen dürfen, daß die Löhne hier dem Durchschnitt im Deutschen Reiche nicht nachstehen. Allerdings sind die Lebensmittel im Thüringer Wald theurer als im freien Lande, weil Brotkorn, Kolonialwaaren und dergleichen erst herangeschafft werden müssen. Andererseits wird aber auch von den Staatsregierungen das Möglichste gethan, unsere ärmere Bevölkerung wirthschaftlich zu heben. So hat neuerdings wieder die herzoglich gothaische Regierung ihre Geneigtheit kundgegeben, eine entsprechende Summe zur Hebung der Ziegenzucht zu verwilligen, ähnlich wie man auf Verbesserung der Rindviehzucht schon längst allgemein bedacht ist. Während erstere in Süddeutschland, Elsaß-Lothringen, ganz besonders aber in der Schweiz rationell betrieben wird, befindet sich die Ziegenzucht in unserer Gegend, wie überhaupt in Norddeutschland, in stetem Zurückgehen und von einem ordentlichen Ertrag an Milch kann kaum die Rede sein. Und doch ist die Ziege fast das einzige Thier der kleinen Leute, besonders der Arbeiter, das ihnen die Milch zur Ernährung der Kinder, wie zur Haushaltung liefert.

Hamburg, 31. August. Die Aufsperrung der Hamburger Brauer und Brauereihilfsarbeiter, die bekanntlich am 16. d. M. wegen des willkürlich verhängten Boycotts erfolgte, wurde am 24. d. M. im Vereins- und Gesellschaftshaus Aktiengesellschaft in einer Plenarsitzung des Hamburger Gewerkschafts-Kartells für beendet erklärt. Das Kartell hegte damals die Hoffnung, daß die Brauereidirektionen die nach leeren Arbeitsstellen in den Bierbrauereien soweit nur irgend möglich aus den Reihen der Ausgesperrten besetzen würden. Nach den Mittheilungen des Brauers Wilhelm Appell, des Führers der Brauerbewegung, waren am vorigen Mittwoch (am 24. August) von 420 ausgesperrten Brauern und Brauerei-Hilfsarbeitern 126 wieder in die Arbeit eingestellt, so daß damals nach 294 arbeitslose Brauer und Hilfsarbeiter vorhanden waren. Heute sind noch 236 Brauer und Brauerei-Hilfsarbeiter ohne Arbeit. Die Brauereidirektionen haben demnach im Laufe der letzten Woche nur für 58 von den 294 ausgesperrt gewesenen Brauern und Brauerei-Hilfsarbeitern noch offene Stellen gehabt. Für die 236 arbeitslosen Brauer und Brauerei-Hilfsarbeiter sollen jetzt Gelder gesammelt werden. Die Lohnkommission der Brauer hat sich bei der „Stat.-Ztg." mit der Kommission des Hamburger Gewerkschafts-Kartells dahin geeinigt, daß an sämmtliche 75 Vorstände der hiesigen Bierbrauereibindungen, die dem Gewerkschafts-Ring angehören, Listen zur Sammlung freiwilliger Geldbeiträge abgesandt werden.

Konstanz, 30. August. Das Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern von Ingenbohl hat das etwa 1½ Stunde von hier gelegene Schloßgut Hegne um den Preis von 270 000 ℳ erworben, um hier eine Filiale zu gründen. Das Gut umfaßt, nach der „Köln. Volksztg.", 185 Morgen Land und einige Morgen Wald, Alles in guter Kultur. Das Schloß selbst hat eine prächtige Lage. In der genannten Summe ist auch der Preis für das gesammte todte und lebende Inventar inbegriffen. Der bisherige Besitzer war ein Holländer.

Ausland.

Großbritannien.

⊙ **London,** 28. August. Die englische Politik hat den Sommerschlaf begonnen. Er ist nach all dem Sturm und Graus der letzten Parlamentswahlen sicher als in den letzten Jahren. Es ist keine englische politische Nachricht zu verzeichnen. Lord Rosebery hat seine Unterredung mit dem russischen Geschäftsträger gehabt. Die stummen Wände erzählen nichts von dem „potitum" des englischen Staatsmannes. Einschneidend dürfte es wohl nicht gewesen sein. Das muß Minister-Sinn hat trotz allen parlamentarischen Regimes sechs lange Monate vor sich, während welcher unangenehme, unverantwortliche Parlamentarier die Bahnen der hohen Politik nicht stören können, aber die furchtbare Opposition, welche nur auf eine Gelegenheit wartet, die wunden Punkte der neuen Regierung aufzudecken, dürfte eine heilige Scheu hervorrufen, neue Bahnen zu betreten. Mittlerweile wird die Presse für das Nöthige sorgen. Ob sie mehr Zügel oder Mittel der Initiative in England ist, das muß das Ausland, dem Urtheil der Engländer selbst überlassen. Eines läßt sich nicht leugnen, daß ein großer Theil des britischen Volkes der Ansicht des amerikanischen Staatsmannes zuneigt, „lo wenig äußere Politik als möglich." Wenn es nur möglich wäre, „Thus lies the rub", sagte Beaconsfield. Das öffentliche Interesse ist mittlerweile fast ausschließlich der Verhinderung der Einschleppung der Cholera zugewandt. Der Engländer wägt Gefahr und Gewinn, dem Gefühl der hohen Ruhe. In England herrscht keine Panik, nicht einmal Beunruhigung. Präsedenzfälle gelten hier viel und wenn England im Jahre 1866 verschont blieb, so zieht daraus die „importurability" des Nationalcharakters hervor, daß er auch für alle Zukunft so bleiben werde. — Die Königin, welche ihre Reise nach den schottischen Hochlanden der Ministerkrisis wegen aufgeschoben hatte, ist gestern nach Schloß Balmoral abgereist. Zum ersten Male nach dem Tode Prinz Albert's vergnügte Albert wurden Begrüßungsschüsse von den in Portsmouth liegenden Kriegsschiffen abgefeuert, als die königliche Yacht einlief. Die Matrosen standen auf den Raaen und alle Schiffe waren regenbogenartig beflaggt, während die Musik, als Ihre Majestät vorüberfuhr, die Nationalhymne spielte. — Wie zu erwarten stand, hat das englische Kolaiverwaltungsamt in die Einwanderungsfrage eingegriffen. Alle in englischen Häfen eintreffenden Schiffe haben die Auswanderer an Bord zu behalten, welche dem englischen Hafenamtsbeamten gegenüber sich nicht über ihren Bestimmungsort befriedigend ausweisen können. Zugleich haben sie ihre zukünftige Adresse anzugeben, damit die Gesundheitsamtland eine genügende Anzahl Tage beobachten werden kann. Kein der betreffenden Klasse angehöriger Auswanderer darf das Schiff verlassen, bis er eine befriedigende Auskunft über seine Adresse angegeben hat. Die Verordnung bezieht sich nicht allein auf Schiffe, auf denen die Cholera wirklich ausgebrochen ist, sondern auf Alle, welche Fahrgäste an Bord haben, die nicht reinlich oder in ungesundem Zustand in England eintreffen. Die Verordnung wird aufs Strengste durchgeführt werden. Die Rheder müssen entweder derartige Personen auf ihren Schiffen behalten oder ein passendes Quartier für dieselben an Land besorgen, wo sie mindestens eine Woche zu bleiben haben. Die Verordnung dürfte die Einwanderung völlig unterbinden, wenn nicht Mittel und Wege gefunden werden. Die Verfügung stellt der Einwanderung solcher Personen, die nicht unter die obige Kategorie fallen, d. h., die nicht schmutzig oder krank sind, kein Hinderniß entgegen. Wohl aber haben die Rheder dafür zu sorgen, daß die Auswanderer, welche sich auf der Durchfahrt durch England befinden, um nach überseeischen Ländern zu segeln, auch von den Eisenbahngesellschaften weiterbefördert werden. Mehrere Eisenbahngesellschaften haben schon bekannt gemacht, daß sie außerdem der Rheder Gesellschaften keine Auswanderer mehr befördern wollen. Jeden, welcher der Verordnung zuwiderhandelt, trifft eine Strafe von 50 Lst. Das neue Ministerium ist so „literarisch", wie kaum eines, welches je das britische Reich gelenkt hat. Die meisten Ministeien haben Bücher geschrieben, Gladstone so viele, daß der bloße Katalog seiner Schriften im britischen Museum 22 Seiten einnimmt. John Morley hat sich als Litteraturer einen großen Namen gemacht und die Werke des Schriftstellers Morley werden wohl noch gelesen werden, wenn der Politiker längst vergessen ist. Sir George Trevelyan hat Bücher über seinen Oheim Macaulay und Fox verfaßt, und der Ruhm des Professors Bryce als Autor der staatsrechtlichen Werke über „das heilige römische Reich" und „Das amerikanische Staatswesen" ist weit über die Grenzen Englands gedrungen. Lord Rosebery's Ruhm als Schriftsteller ist jünger. Aber seine Biographie und kritische Würdigung Pitt's ist eine wohlverdiente Ruhmahme gefunden. Stav-Lefevre hat seinen Namen in das Register der Literatur mit einem Werke über „Peel und O'Connell" eingetragen und Sir William Harcourt's, unter dem Pseudonym „Historicus", im Jahre 1863 in der „Times" der Öffentlichkeit übergebene Briefe über internationales Recht" sind noch immer unvergessen. Der Jurist Lord Herschell hat über „Die Rechte und Pflichten eines Advokaten" und der Handelsminister Mundella über „Industrielle Verbände" und „Kirchlichen und weltlichen Liederdichtung" geschrieben, während der Unterrichtsminister Aland „Die Kooperativbewegung in Großbritannien", „Die politische Geschichte Englands" zum Gegenstande eingehender Studien gemacht hat. Das Ministerium hat selbst seine Dichter, nämlich den neuen Bischofsstuhl von Lincoln, Tennyson und Lord Lytton, der unter dem Pseudonym „Owen Meredith" Gedichte veröffentlicht hat, die Lytton's Sohn, der Vizekönig von Indien, Lord Lytton,

von Irland, Lord Houghton und den Minister der Landwirthschaft, Herbert Gardner. Lord Houghton's Tennyson gewidmete „Stray Verses“ erheben sich weit über die Mittelmäßigkeit.

Aus **London**, 1. September, geht der „Köln. Ztg.“ nachstehende telegraphische Mittheilung zu:

Gladstone schwebte dieser Tage in großer Gefahr. Als er am Dienstag Nachmittag von einer Ausfahrt mit seiner Frau heimgekehrt, allein durch den Park von Hawarden nach seinem Hause hin spazierte, fand er eine fremde Kuh auf dem Rasen liegen. Er blieb stehen und schaute das Thier an, dieses stand auf; warf Gladstone nieder und verblieb einige Sekunden über ihm, als wolle es ihn durchbohren, bis es Gladstone gelang, einen günstigen Augenblick zu benutzen und sich hinter einen Baum zu flüchten, worauf die Kuh fortlief. Gladstone hatte einen sehr großen Schrecken ausgestanden, fuhr aber noch an demselben Abend aus. Die Kuh hatte später noch eine zweite Person angegriffen, sie wurde von einem Bewohner Hawardens schließlich niedergeschossen.

Norwegen.

Aus **Christiania**, 30. August, schreibt unser dortiger Korrespondent:

Während im Lustenguartier jetzt große Stille herrscht, ziehen die Blicke der Welt nach den Bergen wo sich gehen und eine Probe der Leistungsfähigkeit der Truppen in einem Kriege gegen einen „auswärtigen Feind“ gewähren, bestes größere Aufmerksamkeit auf sich. Die Vormärsche der beiden Korps, „der Nord- und der Südarmee, nach ihren Standpunkten waren bei den vielfach durchnäßten und tiefen Wegen — die Gegend von Bergen ist durch ihre Regenmenge bekannt — überaus beschwerlich, und diese Verzögerungen wurden namentlich den Trainfuhrleuten verursacht.

Beim Anfange des Manövers am Freitag befand sich die Nordarmee auf dem Marsche nach Osten und hatte ein Lager in der Nähe der Kirche von Dybheim aufgeschlagen. Da kam die Nachricht, daß eine feindliche Truppenstärke bei Elbe aus Land stiege, und daß feindliche Kreuzer im Sognefjord gesehen worden. Ein Angriff auf Bergen war abgeschlagen. Das Nordkorps erfuhr aber weiter, daß der Feind eine größere Masse, das Südkorps, in den Hardangerfjord, nach Eiden, geschickt hatte, daß dieses Korps dort gelandet war und durch Vorrücken nach der Vos-Aue sich der Endstation der dortigen Eisenbahn bemächtigen wollte, um dadurch die Verbindung des Nordkorps mit Bergen zu verbinden. Es fand am Freitage der erste Zusammenstoß statt. Das Südkorps suchte den Uebergang über die Brücke der Vos-Elf zu verwehren, und mit wechselndem Erfolge wurde bis zum Nachmittage hart gekämpft, bis daß der Versuch des Südkorps für mißlungen erklärt und um 3 Uhr der Kampf abgebrochen wurde. Am Sonnabend wurden dann größere und mehr entschedende Kämpfe an drei Punkten ausgefochten. Bei der Vorhut wurde der Anfall der Südkorps zurückgeschlagen, und da das Nordkorps seinem Gegner über zwei Brücken hinweg in die Seite und in den Rücken fiel, mußte sich das Südkorps zurückziehen und wurde auf dem Wege nach dem Hardangerfjord verfolgt, so daß der Sieg des Nordkorps vollständig war. Sämmtliche Truppen bezogen dann Biwak auf Zwilbemon. Am Sonntage war Rasttag, und am Montage sollte ein Feldgottesdienst gehalten werden. Oberbefehlshaber der sämmtlichen Truppen ist der General Witt; die beiden Korps werden von zwei Brüdern Gill kommandirt. Der Gesundheitszustand der Truppen ist trotz der anstrengenden Märsche, die sie über Felsen und Moräste hatten machen müssen, über Erwarten gut.

Am Freitag Vormittag 10 Uhr trat hier die **konservative Landesversammlung** mit einer ungewöhnlich großen Zahl Theilnehmer zusammen. Zum ersten Male waren Beauftragte von „Bundes der Bäuerern“, der sich aus den Vereinen junger Männer in einer ganzen Anzahl Städte zusammenfetzt, erschienen. Der Vorsitzende der Gesammtvorstand, Emil Stang, eröffnete die Sitzung mit einem politischen Berichte; an diesen knüpfte sich eine längere Besprechung; dann folgten Geschäfts- und Tätigkeitsberichte aus einzelnen Vereinen. Am Sonnabend wurde die Versammlung zum Zweck der Ergänzung der Organisation fortgesetzt. Zum Vormann der Zentralvorstandung wurde Emil Stang, ebenso wurden die übrigen Mitglieder der bisherigen Verwaltung, unter denen der gewesene Staatsrath Herzberg, der frühere Staatsminister Löwenskjold, Professor Ingvar Nielsen und Advokat Schweigaard auch auswärts wohl bekannt sind, wiedergewählt. Dann wurde beschlossen, die Verwaltung durch zwei neue Mitglieder zu stärken; die Wahl traf den Prof. Hagerup, welcher im vorigen Monat in das neue Stangsche Ministerium hatte treten sollen, und den neuerdings höchst rühmlich bekannt gewordenen Großhändler Know. Am Nachmittag folgte eine sehr belebte Sega von etwa hundert Männern. Die bedeutendsten Vertreter der konservativen Partei traten als Redner auf; zuletzt wurde Herr Stang durch allgemeine Huldigung geehrt.

Die Angelegenheit der „russischen Rubel“ scheint durch eine Erklärung des Odakstetors Dietz in Frederiksstad erledigt zu sein. Es ließ sich von vornherein nicht glauben, daß die Zettelungen mit Rußland bis zur Annahme von Geld oder Angebot von solchem geführt hätten. Der in Betracht kommende Zeuge, Großhändler Christensen, auf dessen Angaben die Zeitungsnachrichten beruhten, hatte von Dietz allerdei über Russisches Verhältniß zu der norwegischen Ofoten-Aktiengesellschaft, über die Rolle, die es im vorigen Jahrhunderte in Schweden- und sogenannter Freiheitszeit beim sogenannten Kampfe der Hüte und der Mützen im schwedischen Reichstage gespielt und über andere frühere Vorkommnisse erzählt bekommen; aber Dietz hat ihn nichts über eingewärtig erfolgte Bestechungsversuche mitgetheilt; Christensen hat ihn also hinsichtlich solcher mißverstanden.

Aus deutschen Garnisonen.

Altona, 1. September. Vom königlichen Generalkommando 9. Armeekorps ist angeordnet worden, daß alle Einjährigen der Landwehrmannschaften aus Orten, in welchen der Ausbruch der Cholera festgestellt ist, zu unterbleiben haben.

Provinzial-Zeitung.

Königsberg i. Pr., 2. September. (W. T. B.) Der gemeldete Einsturz des Gerüstes am Schloßturme wurde dadurch verursacht, daß ein Arbeiter befindliches Gesims sich loslöste und im Herunterfallen das sehr starke Gerüst zerschmetterte. Wer die Schuld an dem Unglück trägt, ist noch nicht festgestellt. Nach amtlicher Feststellung sind um das Leben gekommen: Stellmacher Christian Wetrich aus Hertogenbosch in Holland, Hermann Leybardt aus der Schweiz und fünf hiesige Einwohner, darunter ein Trompeter des hiesigen Fuß-Artillerieregiments und eine Schneiderin, Namens Schmittmann; schwer verletzt wurden Steinmetz Karl Meisner, genannt Päpholdt, aus Birkwitz bei Dresden und der Polier Otto Pabst von hier, dieselben befinden sich im Krankenhause; leicht verletzt wurde der Bildhauer Franz Kampanner aus Udine in Italien. Der Unfallort war bis hält in die Nacht von einer nahezu reichen Menschenmenge umlagert und mußte polizeilich abgesperrt werden. Die Theilnahme im Publikum ist eine außerordentlich große.

Mohrungen, 2. September. Das Geburtshaus Herder's, welches bereits arg in Verfall gerathen war, wird, wie die „Danz. Ztg.“ meldet, nunmehr ein neues, festeres Gefüge erhalten. Die alten baufälligen Theile, mit Ausnahme des vorderen an der Straße gelegenen Giebels mit der daran befindlichen Inschrifttafel, sind abgebrochen worden und werden durch neue ersetzt. Es sollen wiederum vier Wohnstuben eingerichtet werden. Danach dürfte diese Erinnerungsstätte an den Dichter unseren Nachkommen erhalten bleiben.

Konitz, 31. August. Einen schönen Fund hat ein Besitzer in K. gemacht. Er fand, wie der „Ges.“ hört, beim Abfahren auf seinem Felde einen Topf mit einer Menge Goldmünzen, welche aus der Franzosenzeit stammen. Herr K. sandte die Münzen nach Berlin und erhielt in diesen Tagen gegen Tausend Mark.

B. **Halle a. S.**, 1. September. Heute Vormittag fand im alten Bürgerschulgebäude an der Poststraße die Eröffnung der vom hiesigen Kunstgewerbe-Verein veranstalteten **Kunstgewerbe-Ausstellung** durch Herrn Regierungspräsident v. Diest statt. Die Ausstellung ist sehr reich mit Erzeugnissen des Kunsthandwerks, Frauenhandarbeiten, sowie alten Kunstgegenständen beschickt; ihre Dauer ist auf etwa sechs Wochen bis gegen Mitte Oktober bemessen.

Kiel, 2. September. Ein Fremder besuchte vorgestern mehrere Wirthschaften der Altstadt und kehrte gegen Abend in Begleitung zweier Schenkmädchen nach der Brunswick, wo gleichfalls in mehreren Wirthschaften vorgekehrt wurde. Als die Gesellschaft alsdann in einer Droschke durch die Brunswiker Straße fuhr, zog der Fremde, wie die „Kieler Ztg.“ berichtet, einen Revolver und schoß dem einen Mädchen eine Kugel durch den Kopf, sprang sodann aus dem Wagen und entfloh. Der herbeigerufene Polizeiarzt konnte nur den Tod des Mädchens konstatiren; die Kugel war durch das Auge in den Kopf gedrungen. Das Mädchen hieß Brumberg. Der Mörder wurde gestern Morgen auf dem Bahnhofe verhaftet und räumte die That sofort ein; der Polizei gegenüber wies er sich als Landmann Gerhard Sager aus Bremen aus.

Düsseldorf, 29. August. Gestern Abend machte ein früherer Kondukteur der hiesigen Pferdebahn aus Eifersucht einen Mordversuch auf seine Geliebte, das Dienstmädchen eines Arztes, und hierauf einen Selbstmordversuch. Er gab zwei Schüsse auf das Mädchen vor dem Hause der Dienstherrschaft ab, und verfolgte darnach, als er das Mädchen nicht tödtlich getroffen hat, ihn mit einem Rasirmesser ins Haus abzuschneiden. Die Wunde war nicht tödtlich. Sich selbst versuchte er die Pulsader zu durchschneiden; ferner brachte er einem Beamten der Pferdebahn, der dem Mädchen zu Hülfe eilen wollte, mehrere weniger bedeutende Wunden mit dem Rasirmesser bei. Die Verletzten wurden sämmtlich in das Marien-Hospital gebracht.

Frankfurt a. M., 2. September. Aus Anlaß des **Raubmordes**, der in Stadtwalde bei Frankfurt a. M. am Montag geschehen, hat die großherzoglich hessische Staatsanwaltschaft zu Darmstadt, welche die Untersuchung in der Sache führt, da der Thatort auf hessischem Gebiete liegt, eine Bekanntmachung erlassen, laut welcher der kurz nach dem Raubanfall Verstorbene als Thäter zwei Leute mit Kappen, um welche Taschentücher geschlungen, beschrieben hat. Nach der stattgehabten Ermittelungen erscheinen dringend verdächtig zwei gutgekleidete Personen, etwa 25 Jahre alt, der Größere bekleidet mit gerittzten, sammetglänzenden braunen Mantelschenken, hellem braungrauem Rock und getreiftem Hemd, Halbschuhen und mit Mützen, ohne Kragen, Kappe mit geradem, wagerechtem Schirm, vorn zwei Quasten. Der Kleinere trägt hellblonden Schnurrbart und dunklen Anzug. Am Thatort zurückgelassene Mütze deuten auf den Kaufmann mit dem Titel „Die Gunst der Damen zu erwerben.“ Um alsbaldige Anstellung der eingehenden Recherchen und den Thätern, besonders in Herbergen, um Durchsuchung derselben bezw. der Festnahme des Verdächtigen, Zuführung an das nächste Amtsgericht, zur Verhaftung und Nachricht wird ersucht.

Eustkirchen, 2. September. Ein Sittlichkeitsverbrechen wurde bei Stoßheim verübt. Eine 67jährige Frau fand man, wie die „Frkf. Z.“ meldet, dort Abends auf dem Felde in Folge der bei dem Attentat erlittenen Mißhandlungen bewußtlos liegen. Die Kölner Staatsanwaltschaft verfolgt wegen der That einen nicht näher bekannten, etwa 40jährigen Hausirer und setzt auf dessen Entdeckung eine Belohnung von 300 ℳ aus.

Bäder- und Reise-Zeitung.

Homburg v. d. H., 30. August. Graf und Gräfin Wilhelm Bismarck beabsichtigten heute abzureisen und ließen gestern ihre Karten bei der Kaiserin Friedrich abgeben. Darauf erhielten sie, wie der „Rhein. Kur.“ berichtet, von dieser auf heute Mittag eine Einladung zum Diner, der sie Folge leisteten. Gleichzeitig erhielt auch die Fürstin Bismarck eine Einladung, welcher sie gleichfalls stattgab.

Mannigfaltiges.

* (Aus Moltke's Schriften und Denkwürdigkeiten.) Aus dem neuesten Bande der Schriften und Denkwürdigkeiten des Feldmarschalls Grafen v. Moltke, auf welchen wir kürzlich bereits an anderer Stelle durch Hervorhebung einiger Stellen aufmerksam gemacht haben, lassen wir hier noch einige kleinere Mittheilungen folgen. Der erzählt General v. Blume, gegenwärtig kommandirender General des 15. Armeekorps, während des Krieges von 1870 Major im Großen Generalstabe, aus dieser Zeit: „Wie dienstlich, so blieb der General v. Moltke auch außer Dienst stets in enger Verbindung mit seinem Stabe. Das einfache Mittagsmahl nahm er in der Regel um 6 Uhr gemeinschaftlich mit demselben ein, wenn er nicht zur königlichen Tafel befohlen war. Sehr bekannt ist seine Tafelrunde im „Hotel des Réservoirs“ in Versailles geworden. Hier speiste er monatelang fast täglich mit seinen Offizieren an einer Quertafel im Hintergrunde des großen Speisesaales, beim Kin- und Ausstritt achtungsvoll begrüßt von den deutschen Fürsten und Prinzen, sowie von den ab- und zugehenden Offizieren und Fremden, welche alle an einer Längstafel und vielen kleinen Tischen in demselben Raum ihr Mahl einnahmen. An der Unterhaltung hat jeder Anwesende teilgenommen, wenn ein ihn besonders interessirendes Thema angeschlagen wurde, erkrente er sich doch sichtlich an der guten Laune, welche stets in seiner Umgebung herrschte. Im Essen und Trinken war er bekanntlich sehr anspruchslos und mäßig; wie ihm vorgesetzt wurde, war ihm gleichgültig, wenn es nur ausreichte, seinem bedürfnißlosen Körper das Nothwendige zuzuführen. Rauch Tisch rauchte er mit Behagen eine oder zwei Zigarren, zu anderen Tageszeiten soll niemals. Die Mäßigkeit und Mäßigkeit seiner Lebensweise wird aber nicht wenig dazu beigetragen haben, ihm einen gesunden Schlaf zu sichern. Zwar konnte er trotz seines hohen Alters mit wenig Schlaf auskommen, ohne zu ermüden. Aber wenn nicht unaufschiebbare Geschäfte ihn abhielten, so erkrente er sich von 11 Uhr Abends bis gegen 7 Uhr Morgens erquickender Ruhe in seinem einfachen Feldbett, auch vor großen Entscheidungstagen. Abends nach Tisch pflegten ihn einige Offiziere seines Stabes in kein Quartier zur Whistpartie zu begleiten. Nur selten, selbst in Zeiten hoher Spannung der Kriegslage, ist von dieser Gewohnheit abgewichen worden. Dringende Dienstgeschäfte wurden zwischendurch erledigt. Man spielte stets das Point zu fünf Pfennigen, aber mit Aufmerksamkeit und Eifer; Spielfehler oder fortgesetztes Unglück im Spiele konnten den großen Strategen sehr verdrießen, wenn er auch seinem Verdruß nie in Worten Ausdruck gab. In der Zeit des Aufenthaltes in Versailles machte er, begleitet von einem oder zwei Offizieren seines Stabes, bei gutem Wetter nach dem Frühstück häufig Spazierfahrten in der Umgebung von Paris, theils um sich an der schönen Natur und dem reichen Anbau der Gegend zu laben, theils um die Stellungen der Truppen und ihre Vertheidigungsmaßnahmen kennen zu lernen, nach Beginn des artilleristischen Angriffs auch, um den Geschützkampf zu beobachten. Im Bereich des feindlichen Feuers wurde der Wagen verlassen, es war dann erstaunlich, zu sehen, mit welcher Leichtigkeit und Ausdauer der 70 jährige General noch bedeutende Geländeschwierigkeiten überwand. Bei ungünstigem Wetter aber besuchte er nach dem Frühstück fast stets die berühmte Gemäldegallerie des Versailler Schlosses. Dorthin ging er, der Kunstfreund und Kunstkenner, allein Warnungen und anonymen französischen Drohungen zum Trotz, immer ohne Begleitung, um sich dem Kunstgenuß ungestört hingeben zu können. Furcht kannte er nicht. Am heiligen Weihnachtsabend versammelten sich die Offiziere des Stabes auf dem Bureau unterm Christbaum. Auch hier erschien der General in ihrer Mitte, aber nur auf kurze Zeit und stiller und ernster noch als gewöhnlich — es war der Sterbetag seiner theueren Lebensgefährtin, die ihm zwei Jahre zuvor der Tod entrissen hatte.“ Der frühere Kriegsminister, General der Infanterie v. Verdy, während des deutsch-französischen Krieges Oberstlieutenant und Abtheilungschef im Generalstabe des Großen Hauptquartiers, erzählt u. a.: „Die vollste Hingabe für die Sache verwischte öfter bei Moltke die Erinnerung an einzelne Personen. So fragte er nach dem Kriege 1866 einen damals in seinem Stabe gewesenen Stabsoffizier bald darauf bei einer Eisenbahnfahrt von Berlin nach Potsdam: „Wo sind Sie doch während des Krieges gewesen?“ — Ein anderes Mal befanden sich in einer Abendgesellschaft bei ihm zwei Brüder, die Beide als Hauptleute im Generalstabe standen. Der General trat an eine Gruppe heran, in der sich Einer der Beiden befand, und fragte, nachdem er am Gespräch theilgenommen, schließlich diesen: „Sagen Sie mal, wie heißt doch gleich der Offizier da drüben am Ofen?“ „Das ist mein Bruder, Excellenz“, lautete die Antwort. Ein über das Gesicht des Generals gleitendes Lächeln ließ den Gedanken aufkommen, daß er durch diese Antwort noch nicht zum Ziele gelangt sei. Nach einiger Zeit ging der General zu anderen Gruppen und gelangte scheinbar abschließlos auch zu dem Offizier, nach dem er gefragt hatte, sich mit diesem in ein Gespräch einließ. Plötzlich sahen wir, als er sich abwandte, wieder dieses an ihm so eigene kindlich reigende Lächeln über seine Züge gleiten. Als wir darauf den Betreffenden ansprachen, was der General ihn gefragt habe, entgegnete Dieser: „Wer der Offizier da drüben sei.“ — Und was haben Sie geantwortet?“ — „Daß es mein Bruder ist!“ — Wir hatten dies vermuthet, der General aber gab es auf, an diesem Abend zu erfahren, wie die beiden Brüder hießen, die sich bei ihm in Gesellschaft befanden. — Bei Gelegenheit einer Uebungsreise wurden wir von dem Stäbchen, wo wir Quartier nahmen, feierlichst durch den Bürgermeister mit einer Deputation begrüßt. Als die Anrede des Bürgermeisters dem General einen etwas überschwänglichen Dank einflößte, brachte er den Redner vollständig aus dem Konzept mit der plötzlich den Fluß seiner Gedanken unterbrechenden Frage: „Entschuldigen Sie, wer sind Sie eigentlich?“

Ein anderes Mal war während des Krieges ein Stabsoffizier eines Truppentheiles als Gast an unserer Tafelrunde. Als Dieser in Bezug auf die Kriegsführung einige etwas gewagte Behauptungen aufstellte, wandte sich der General an ihn mit der Frage: „Sagen Sie mal, wie heißt Sie in Ihrem Zivilverhältniß?“ (Der Betreffende war nicht etwa Reserve- oder Landwehroffizier, sondern gehörte der aktiven Armee an.) Von mehr anekdotenartigen Mittheilungen mögen hier noch folgende einen Platz finden. Nicht umsonst wurde Moltke der „große Schweiger“ genannt, wenngleich er in späteren Jahren doch mitteilsamer geworden, als dies früher der Fall war. Als wir — so erzählt General v. Verdy — am Abend eines Tages der Uebungsreise in Schlesien (irre ich nicht, 1867) mit ihm am Spieltisch saßen, trat ein Kameral heran und las uns einige Spottworte eines Witzblattes vor, die eine Aeußerung des Generals v. Manteuffel betrafen, welche hier über „sieben Fuß Tiefe“ gemacht hatte. Moltke hörte erst zu, legte dann die Karten auf den Tisch, sah uns groß an, hob die Hände empor und sagte kopfschüttelnd aus tiefster Ueberzeugung: „Ich verstehe meinen Freund Manteuffel nicht! Wenn ich sterbe, bin ich tot!“ — Von demselben General rühren folgende Erzählungen her: Moltke vermißte 1869 bei einem Diner bei dem sächsischen Kronprinzen in Dresden einen sächsischen Orden. Als wir nach Beendigung des Diners die Treppe hinunterstiegen, blieb der General plötzlich auf einem Treppenabsatz stehen und sagte in vornurfsvollem Tone zu sich: „Wie ungeschickt! Da hätte ich doch heute einen sächsischen Orden anlegen müssen.“ Sein Adjutant, Major de Klotz, wandte ihm jedoch sofort Verbindung, indem er bemerkte: „Ich würde mir erlaubt haben, Euer Excellenz darauf aufmerksam zu machen, aber Euer Excellenz besitzen keinen.“ Ein zufriedenes Lächeln glitt über des Generals Gesicht, aber auf dem nächsten Absatz blieb er wieder stehen und äußerte mit einer gewissen Schüchternheit: „Das ist aber doch eigentlich merkwürdig, daß ich noch keinen sächsischen Orden habe!“ — Bei der Verleihung des Großkreuzes des Eisernen Kreuzes bemerkte er, als die Deckation bei ihm ging: „Das sieht aus, als wenn es mein Grabkreuz wäre!“ — Moltke liebte harmlose Neckereien und bethätigte sich auch an solchen. Er wußte, so erzählt Verdy, daß ich an einem Mittagstisch in Versailles eine besondere Schwachheit für das auf dem Tisch befindliche Konfekt — insbesondere Makronen — hatte. In Folge dessen ordnete er mehrmals selbst ganz heimlich an, daß diese Makronenteller entweder weiter von mir ab auf die Tafel gestellt wurden oder sämmtlich sich vor meinem Gedeck befanden, und hatte dann seine besondere Freude, mein verwundertes Gesicht zu beobachten. — Dr. v. Kulmiz auf Konradswaldau bei Saarau erzählt: Als in den achtziger Jahren sein Begleiter auf einer Reise nach Schlesien, Oberst Schmidt, auf den Promenaden hinwies, die den Platz der früheren Festungswälle einnehmen, bemerkte der Feldmarschall: „Wenn ich im Himmel Friedrich dem Großen begegnen werde, werde ich einen schweren Stand haben, mich in seine Siege als Führer der Festung Neiße eingeben lassen.“ — Herr v. Kulmiz berichtet auch noch Folgendes über den Besuch Moltke's auf dem Sommersitz einer im Schweidnitzer Kreise wohnenden Nichte: Moltke brachte, als Regen ihn an das Haus trieb, eine Lhonpfeife herbei und verspätigte sich vielleicht zwei Stunden damit, den Kindern Seifenblasen zu machen. Der Anblick war rührend, den alten Herrn von einer großen Kinderschaar umgeben, auf jedem Knie ein Kind, und bei dieser Thätigkeit mit den Kindern sich erfreuen zu sehen. Uebrigens nannte er sich gegen alle Großneffen und Großnichten „Opapa“ und ließ sich von diesen auch so nennen.

Halle a. S. (W. T. B.) Die für den 12. bis 15. September anberaumte Generalversammlung des evangelischen Bundes in Speyer fällt wegen der Choleragefahr aus.

Jena. Der am 19. August d. J. verstorbene Professor der Theologie Dr. Lipsius hat eine wertvolle, an seltenen Werken und vollständigen Zeitschriften reiche **Fachbibliothek** hinterlassen, die nach seinem ausgesprochenen Wunsche nicht zerstreut werden, sondern als Ganzes an eine Bibliothek übergeben soll. Sie wird zu diesem Zweck jetzt katalogisirt und der Katalog vervielfältigt.

Wien. Der zweite internationale dermatologische Kongreß findet hierselbst programmäßig vom 5.—10. September statt.

Moskau. (W. T. B.) Zahlreiche Mitglieder des internationalen Eisenbahnkongresses sind gestern hier eingetroffen. Heute wird ihnen zu Ehren ein Dejeuner von den russischen Eisenbahnverwaltungen veranstaltet. Morgen findet ein Diner beim Stadthaupte statt.

Athen. Bekanntlich beabsichtigte Frau Dr. Schliemann, eingedenk eines in der Vorrede zur Biographie ihres Gatten gegebenen Wortes, die Ausgrabungen in Troja fortzusetzen. Die Arbeiten unter Prof. Dörpfeld's Leitung sollten am 1. September beginnen und drei Monate dauern. In Folge der an verschiedenen Theilen Europas ausgebrochenen Cholera, namentlich aber vereinzelter Fälle, die in Konstantinopel vorgekommen sein sollen, hat man jetzt von der Fahrt nach den Dardanellen, wo ja verschiedene deutsche Gelehrte eingeladen waren, Abstand nehmen müssen. Die Ausgrabungen werden also in diesem Jahre wohl nicht mehr stattfinden können.

Vermischtes.

Mecheln. (H. T. B.) Auf dem hiesigen Bahnhofe stieß der Antwerpener Zug mit dem aus Loewen zusammen, wobei zwei Personen verwundet wurden.

Paris. (H. T. B.) Eine Versammlung von Astronomen beschloß gestern, auf der Weltausstellung im Jahre 1900 einen Fernsehapparat in der Größe der Bendome-Säule herzustellen; der verspiegelte Spiegel soll einen Durchmesser von 3 Meter haben.

Florenz. Am August früh stürzte sich der Telegraphenbeamte Gustavo Michelagnoli mit einem Messer bewaffnet in das Bad in dem zu seiner Wohnung auf die Straße hinab. Der Sturz von dem vierten Stockwerk auf das Steinpflaster der Via della Pergola hatte den sofortigen Tod der drei Unglücklichen zur Folge. Signor Michelagnoli war ein tüchtiger und von Allen hochgeschätzter Beamter. Er zählte 35 Jahre, seine beiden Kinder fünf und drei Jahre. Er hatte lange Zeit hindurch ein glückliches Familienleben geführt, bis ihm vor einigen Wochen seine Frau plötzlich durch den Tod entrissen wurde. Seit dieser Zeit beherrschte ihn eine unbeschreibliche Schwermuth, die ihn endlich zum Selbstmord und zur Tödtung seiner armen Kinder führte.

Cholera-Nachrichten.

Berlin, 2. September. (. Im Moabiter Lazarethe in Moabit ist heute früh um 11 Uhr ein neuer Cholerafall nicht vorgekommen. Eine alte, gebrechliche Frau, die von einem andern hiesigen Krankenhaus nach Moabit überführt war, leidet, wie die nähere Untersuchung ergab, nicht an der Cholera, sondern an einem Magengeschwür. — Die beiden „Choleraverdächtigen“, die vorgestern, an Brechdurchfall leidend, der Charité zugeführt sind, sind heute von dort wieder zur Entlassung gekommen. Die städtischen Desinfektionsanstalten haben außer den 14 städtischen Desinfektoren noch 100 geschulte Hülfskräfte sich gesichert, die nach und nach entsprechend dem Bedürfniß herangezogen werden sollen. Die Polizeireviere sind übrigens noch ausdrücklich angewiesen worden, dem Dienste der Desinfektionsanstalten auch an Sonntagen keine Schwierigkeiten zu bereiten.

rg. Das Gerücht, der 30 Jahre alte Apotheker Hans Lettow sei in der Einhorn-Apotheke, Kurstraße 34/35, an der Cholera verstorben, verbreitete sich heute Morgen in der Stadt. Lettow wurde gestern Nachmittag um 2½ Uhr in einem Schlafraum des ersten Stockwerks sterbend aufgefunden, der Tod ist jedoch nicht in Folge der Cholera, sondern in Folge von Herzfehlerhaftigkeit eingetreten. Die Leiche wurde zwecks gerichtsärztlicher Oeffnung dem Schauhause überwiesen.

y. Zu einer Sanitätswache ist seit gestern auf dem Stettiner Bahnhof die Wartehalle auf der Ankunftsseite des Gebäudes eingerichtet worden. Auf dieser Wache sind alle bei etwaiger Erkrankung von Passagieren erforderlichen Hülfsmittel vorhanden und ein Arzt hat sich der auf dem Bahnhof stationirten Polizei zur Verfügung gestellt.

rg. Es sind 24 neue Meldungen von Brechdurchfällen erfolgt. Die Kranken werden theils in ihren Wohnungen, theils im Moabiter Krankenhause behandelt. Der Arbeiter Pettke ist noch am Leben. Der Fall Gibsentz. 10 ist als unzweifelhafter Brechdurchfall zu bezeichnen.

rg. **Charlottenburg**, 2. September. Auch der Sohn der verstorbenen Wittwe Angerstein, Kaufmann Paul Angerstein, ist gestern Abend der Cholera erlegen. Die Leiche wurde sofort nach dem Friedhofe gebracht. Die Familie der an der Cholera verstorbenen Frau v. Knobloch hatte bei der Polizei um die Erlaubnis nachgesucht, die Leiche auf dem Invalidenfriedhofe in Berlin beerdigen zu dürfen. Es wurde jedoch unter aus gesundheitspolizeilichen Rücksichten abgelehnt.

p. Der auf den 6. d. Mts. anberaumte große Pferdemarkt ist der Cholera wegen aufgehoben worden.

Hamburg, 1. September. Der Senat hat eine Cholera-Kommission eingesetzt, welche sich täglich im Stadthause versammelt, um alle erforderlichen Maßregeln zu treffen.

Kiel, 1. September. Gestern Abend wurde der Besitzer des Hotels zur Zuckerbäckerei, Erich, als choleraverdächtig den akademischen Heilanstalten übergeben. Nach dem „Kieler Tagbl.“ soll es sich um Choleriné handeln. Derselbe war geschäftlich gestern in Hamburg gewesen und Abends erkrankt zurückgekehrt. Die in städtische Krankenhaus ist seit gestern kein neuer Cholerakranker aufgenommen. Die Gesundheitskommission trat gestern Nachmittag im Stadthause wegen Besprechung über die Erbauung einer Beobachtungsbaracke am Kronsbagenerweg zusammen. Es wurde beschlossen, eine solche zu bauen, um dort die Angehörigen von Choleraerkrankten unterzubringen.

Lauenburg a. d. Elbe, 1. Sept. Auch hier ist jetzt die Anwesenheit der Cholera festgestellt. Am gestrigen Tage sind 15 Erkrankungs- und 3 Todesfälle gemeldet worden. Die Seuche, welche durch Schiffer eingeschleppt ist, hat sich bis jetzt auf die Unterstadt beschränkt. Dieselbe Gebäude sind bereits im Abnehmen begriffen zu sein. Die hoch und sehr gesund gelegene Oberstadt ist auch bei früheren Epidemieen verschont geblieben.

Bergedorf, 1. September. Ein Schiffer, welcher am Sonnabend mit seinem Frachtzeug zurückkehrte, erkrankte alsbald an der Cholera und ist bereits verstorben. — Ein Dienstmädchen, welches in Hamburg an der Cholera erkrankt und daselbst wieder anscheinend gesund geworden war, begab sich nach Bergedorf zu ihren Eltern und erkrankte hier sofort aufs Neue an der Cholera, so daß das Mädchen schleunigst nach dem Krankenhause gebracht werden mußte. Die Polizeibehörde ließ die Wohnung der Mutter sofort desinfiziren. Heute sollen hier vier Personen an der Cholera erkrankt sein.

Wandsbek, 1. September. Im Laufe des gestrigen Tages erkrankte hier an der Cholera nur eine Frau und in Hinschenfelde ein Kind. Im hiesigen Krankenhause verstarb gestern ein Kind. In verflossener Nacht und heute Vormittag sind, wie die „Damb. Nachr.“ melden, keine Erkrankungsfälle gemeldet worden. Hier und in der Dorfschaft Hinschenfelde sind bisher insgesamt 29 Cholera-Erkrankungen und 12 Todesfälle vorgekommen. Mehrere im Krankenhause untergebrachte Cholerakranke konnten gestern bereits als geheilt entlassen werden. Im übrigen Kreise Stormarn kamen seit dem 28. v. M. bis gestern Abend 11 Erkrankungen und 6 Todesfälle vor, und zwar in den Gemeinden Poppenbüttel, Tonndorf-Lohe, Rethwischfelde, Grabau, Schiffbek, Hartzdorf, Langelohe, Hummelsbüttel und Bramfeld. Nach einer heute aus Ahrensburg eingegangenen Meldung soll auch dort ein Erkrankungsfall vorgekommen sein. Die Gemeinde läßt zur Zeit eine Cholerabaracke bauen und hat die Schleunige Anschaffung eines Desinfektionsapparates beschlossen.

Bremen, 1. September. Zu Betreff des am 26. August erkrankten und am 28. August in der Krankenanstalt verstorbenen Kaufiers der Wasserwerke, Goesch, hat, wie man Hamburg mitgetheilt macht, die bakteriologische Untersuchung den Nachweis der asiatischen Cholera nicht erbracht. Das am 25. August von Hamburg zugereiste, am 28. August erkrankte und am 29. August in der Krankenanstalt verstorbene dreijährige Mädchen Konstanze Bulau ist, wie nach den bisherigen noch nicht ganz abgeschlossenen Untersuchungen kaum zweifelhaft ist, an asiatischer Cholera erkrankt gewesen. Ein gestern an Bord eines Lloydkahnes im Freihafen erkrankter hiesiger Schiffer Großkopf ist wenige Stunden nach seiner Ueberführung in die Krankenanstalt gestorben; es ist nach den bisherigen Untersuchungen kaum zweifelhaft, daß auch er an asiatischer Cholera erkrankt gewesen. Da der Vater nach längerer Abwesenheit erst in der Nacht vom 30. zum 31. August von Bremerhaven hier angelangt ist, so kann der Gestorbene in Bremen nicht infizirt werden kein. Außer diesem Großkopf ist der Krankenanstalt seit gestern Mittag nur eine Frau mit verdächtigen Erscheinungen aufgenommen worden. Die früher gemeldeten Kranken sind theils entlassen, theils auf dem Wege der Besserung.

Hannover, 1. September. Ein aus Hamburg gestern Nachmittag hier zugereister Mann erkrankte und wurde Nachts 1 Uhr aus dem Krankenhause an der Bult zugeführt. Nach Ansicht des behandelnden Arztes handelt es sich um einen sehr leichten Fall von asiatischer Cholera, doch muß erst die bakteriologische Untersuchung die Bestätigung bringen. Der Magistrat hat 15 Betten im „Damm-Krug“ zusolge, bei der mitgetheilten Antwortdepesche des Hamburger Senats nicht beruhigt, sondern, um möglichst ungefährdet die Durchführung der von ihm für nothwendig erkannten Maßregeln zu gewinnen, folgende Depesche nach Hamburg und in Verbindung damit die nachstehende Eingabe an den Minister der öffentlichen Arbeiten telegraphisch gerichtet:

1. Senat Hamburg. „Telegramm dantend erhalten. Bitten die mit der Eisenbahn zu führenden Verhandlungen so energisch zu betreiben, daß die dort zu treffenden sanitairen Maßnahmen noch im Laufe des heutigen Tages durchgeführt werden. Das Resultat der dortigen Entschließung bitten wir uns umgehend mitzutheilen, damit wir dasselbe zur Kenntniß unserer Bevölkerung bringen können. (gez.) Tramm.“ II. Minister der öffentlichen Arbeiten. Berlin. Angesichts der drohenden Choleragefahr, durch auswandernde Hamburger für das übrige Land herbeigeführt, haben wir gestern Hamburger Senat ersucht, auf dortigen Bahnhöfen ärztliche Ueberwachung der Reisenden und Desinfektion ihrer Gepäcks herbeizuführen. Darauf ist telegraphische Antwort erfolgt, daß der Senat sofort mit der Eisenbahnverwaltung wegen Gesundheitskontrolle der Abreisenden verhandeln wolle. Ew. Exzellenz bitten wir daher, da hier große Gefahr im Verzuge, bei der betreffenden Eisenbahnstelle gemeinschaftlich dahin zu wirken, daß diese Verhandlungen umgehend zu einem Resultate führen, damit die entsprechenden sanitairen Maßregeln noch heute in Kraft treten können. gez.: Tramm.

An das Reichs-Gesundheitsamt in Berlin hat der Magistrat die folgende telegraphische Eingabe gemacht: „Da die Choleraepidemie durch auswandernde Hamburger stets mehr sich verbreitet, ist von Vertretern unserer Bürgerschaft der Wunsch an uns herangetreten, das Reichs-Gesundheitsamt zu ersuchen, ob sich nicht eine Einwirkung auf die Hamburger Behörden dahin wirken, daß diese Verhandlungen

Washington, 1. September. (W. T. B.) Präsident Harrison erließ heute unter dem Vorbehalt, daß dadurch kein Eingriff in die gesetzgeberischen Rechte der einzelnen Bundesstaaten geschieht, eine Verordnung, wonach Personen aus Europa kommenden Schiffe, welche Auswanderer an Bord haben, in allen Häfen der Vereinigten Staaten einer zwanzigtägigen und nöthigen Falls einer noch längeren Quarantaine unterworfen werden sollen. Die Verordnung tritt vom heutigen Tage ab, vorläufig in Kraft. Dieselbe hat jedoch für Schiffe, welche sich gegenwärtig bereits auf dem Meere befinden, keine Giltigkeit. Die letzteren werden besonderen Bestimmungen, deren Verfügung dem Schatzsekretair anheimgestellt ist, unterworfen.

Montreal, (W. T. B.) Für die aus infizirten Häfen kommenden Schiffe ist eine strenge Quarantaine angeordnet.

Telegraphische Korrespondenz.

(Wolff's Bureau.)

New-York, Donnerstag 1. September. Die „New-York Times" meldet aus Washington, die internationale Münzkonferenz werde der Cholera wegen verschoben werden.

Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.

Rom, Freitag 2. September. Der General der Gendarmerie Olivieri ist nach Sizilien entsandt worden, um daselbst gegenüber dem Räuberunwesen die erforderlichen Sicherheitsmaßregeln zu ergreifen.

Verkehrs-Nachrichten.

Bremen, 2. September. (N. L.) Der Reichspostdampfer „Danzig" ist am 1. September, 9 Uhr Morgens, mit der für Ostasien bestimmten Post von Brindisi nach Port Said abgegangen. Der Reichspostdampfer „Salier", von Australien kommend, ist am 1. September Vormittags in Colombo angekommen. Der Reichspostdampfer „Hohenstaufen" hat am 1. September, 5 Uhr Morgens, die Reise von Antwerpen nach Bremen fortgesetzt.

Handel und Industrie.

• Von der Börse. Heute, am Sedan-Tage, ist bekanntlich die Börse geschlossen und entfällt für die vorliegende Nummer auch bemgemäß der Kurszettel. — Die von uns gestern erwähnte Petition wegen einer Abkürzung der Börsenzeit ist bereits dem Börsen-Kommissariate übergeben worden und wird in der morgen stattfindenden Versammlung zur Berathung kommen. In der am Montag stattfindenden Sitzung dürfte sich dann das Aeltestenkollegium mit der Petition beschäftigen. Wie die „Nat. Ztg." hört, hat die betr. Petition keine Aussicht, angenommen zu werden, da nach Ansicht des Aeltesten-Kollegiums die Börsenordnung einer solchen Aenderung entgegensteht. Jedenfalls würde nach der Börsenordnung die Aenderung, wie auch wir dies gestern betont haben, erst nach acht Tagen eintreten können und, da bis dahin bei der vorgeschrittenen Jahreszeit die Mittheilung sich wesentlich abgekühlt haben kann, diese Aenderung möglicherweise, zumal wenn sich das Geschäft etwas beleben sollte, dann unerwünscht sein. Um die Abänderung wieder aufzuheben, würde aber ein neuer Beschluß des Aeltestenkollegiums erforderlich sein, der wieder erst acht Tage später in Kraft treten könnte.

• Die 3proz. Oesterreichisch-Ungarischen Staatsbahn-Prioritäten resp. die Angelegenheit der Kuponzahlung derselben betreffend, beschäftigt die Börse andauernd in hohem Maße, und war sind die Ansichten verschieden darüber, ob die hier geplante Abwehrmaßregel, derzufolge seitens des Aeltestenkollegiums die Streichung der Staatsbahnaktien aus dem Berliner Kurszettel dekretirt werden soll, das Rechte trifft, oder nicht, vielmehr eine neue Schädigung der geschäftlichen Interessen des hiesigen Platzes involvirt. Es hat sich demnach auch in einzelnen Kreisen der Börse bereits eine Agitation gegen den betreffenden Antrag des Börsenkommissariats geltend gemacht, und verweisen die Urheber der Agitation darauf, daß die Maßnahme einerseits auf Verwaltung der Staatsbahn keinen Eindruck machen, andererseits die Berliner Börse schädigen würde, indem sie die Umsätze in einem derjenigen Papiere beschränkt, für welche hier ein relativ großes Interesse vorhanden ist. Es soll denn aus diesen Gesichtspunkten an der morgigen (Sonnabend-) Börse eine Petition aufgelegt werden, die gegen die beantragte Streichung der Kursnotiz von Staatsbahnaktien Stellung nimmt, und wird diese Angelegenheit dann am Montag bereits auch das Aeltestenkollegium in seiner stattgehabten Sitzung beschäftigen.

• Von der New-Yorker Börse. Eine Reuter'sche Meldung aus New-York von gestern (Donnerstag) besagt: die durch die Cholera hervorgerufene Panik beeinflußte die Börse in hohem Maße, es lagen zahlreiche Verkaufsordres vor, seit langer Zeit gab es keine solche Panik und keine solche Baisse. — Die Börse war bei der Eröffnung und im Verlaufe sehr matt und schloß zu niedrigsten Tageskursen. Der Umsatz der Aktien betrug 452 000 Stück. Der Silbervorrath wird auf 1 950 000 Unzen geschätzt. Die Silberverkäufe betrugen 67 000 Unzen.

• Neue chilenische Anleihe. Ein Telegramm des „New-York Herald" meldet aus Valparaiso, daß in London eine neue chilenische Anleihe untergebracht worden werde. Estevo Senzella soll nun interimistischen Finanzminister ernannt worden sein.

• Die Angelegenheit des Londoner Hauses Baring betreffend, heißt es in einem Finanzartikel des „Daily Telegraph", daß in einer demnächst stattfindenden Versammlung von Antheilhabern der Bank von England über die Liquidation des Hauses Baring berichtet werden wird. Man schätze das zu Ende des Jahres 1893 zu erwartende Ergebniß erheblich höher, als bisher angenommen wurde, und glaube, daß die Garanten keinerlei Einzahlungen würden zu machen haben.

• Die London and General Bank hat, wie „W. T. B." aus London meldet, heute ihre Zahlungen eingestellt. Das nominelle Kapital beträgt eine Million, davon 671 000 Pfd. Sterl. eingezahlt sind. Die Bank hatte auf den Geldmarkt keinen großen Einfluß.

• Oesterreichische 1860er Loose. In Verfolg der Veröffentlichung in Nr. 147 des „Reichs-Anzeigers" vom 24. Juni d. J., die Loose der Oesterreichischen Staats-Prämienanleihe von 1860 betreffend, werden im „Reichs-Anzeiger" jetzt die Nummern derjenigen Schuldverschreibungen dieser Anleihe bekannt gemacht, welchen die Bescheinigung der Umlaufsfähigkeit in Deutschland seit Auftheilung des in R. von Decker's Verlag erschienenen Verzeichnisses solcher Stücke fernerweit ertheilt worden ist: A. Stück zu 500 Gulden: Serie 1585 Gewinn-Nr. 9, 9579 Nr. 8, 12 053 Nr. 3, 16 263 Nr. 14, 19 035 Nr. 6 und 7. B. Stücke zu 100 Gulden: Serie 4764 Gewinn-Nr. 6, Abtheilungs-Nr. IV, 5710 Nr. 15 III, 5860 Nr. 1 V, 8140 Nr. 1 III, 9539 Nr. 19 I, 13 132 Nr. 8 I, Nr. 9 I und Nr. 16 I, 13 100 Nr. 17, 13 444 Nr. 1 V, 13 508 Nr. 2 IV, 14 044 Nr. 9 III.

• Einlösung von Gold und Silber in Oesterreich. Das österreichische Finanzministerium hat über die bei der Wiener Börse erfolgende Einlösung von Gold und Silber eine neue Vorschrift ausgearbeitet, welche mit dem heutigen Tage in Wirksamkeit tritt. Die wichtigste Bestimmung der neuen Vorschrift ist, daß die Silbereinlösung als solche gesperrt wird, und zwar sowohl die Einlösung gegen Silbergulden als auch gegen Levantiner Thaler. Das Silber wird von nun an seitens der Börse nicht mehr eingelöst, sondern nur in folgenden zwei Fällen zum Umtausche angenommen werden: Zunächst wird die Münze Bruch- und Rohsilber, sowie Silbermünzen jeglichen Gepräges gegen Freiwilliger in natura umtauschen; hierfür ist eine Saigergebühr (Schmelzgebühr) von 1 fl. und die gewöhnliche Probegebühr von 30 kr. per Kilogramm zu entrichten. Die geringste Qualität, welche zum Umtausche angenommen wird, muß ein Feingehalt von mindestens 800 Gramm Silber repräsentiren. Außerdem wird die Münze nach wie vor der Silber zur Ausprägung in Maria-Theresien-Thalern übernehmen; die Einlösung von Silber zu diesem Zwecke, bei welcher der Kontrahent für die verfrachten Silbermengen sofortige Zahlung in österreichischer Währung erhielt, hört, wie bemerkt, auf, und die Partei bekommt für das zur Münze gebrachte Silber erst nach der Ausprägung die Levantiner Thaler in natura. Eine geringere Silbermenge als 24 Kilogr. wird zur Prägung in Maria-Theresien-Thalern nicht angenommen. Die Berechnung der aus dem Silber zu prägenden Thaler geschieht nicht mehr nach dem Neunzig-Guldenfuß, sondern unter Zugrundelegung des Feingehalts nach einem geänderten Modus, dessen Effektivsultat jedoch dieselbe Anzahl von Thalern wie die bisherige Berechnung liefert. Wenn sich hierbei ein Rest ergiebt, aus welchem nicht mehr ein Thaler geprägt werden kann, so wird der Silberwerth dieses Bruchtheils der Partei vergütet, jedoch nicht, wie bisher, nach dem Verhältniß von 90 fl. pro Kilogramm Feinsilber, sondern nach dem Londoner Silberpreise. Das Silber, welches sich bei der Scheidung silberhaltiger Goldstücken ergiebt, wird gleichfalls nach dem Silberpreise der Londoner Börse bewerthet. In diesen beiden Punkten werden also die Parteien gegenüber dem jetzigen Einlösungsverfahren einen geringeren Erlös erzielen. Die Vorschriften über die Einlösung von Gold bleiben im Großen und Ganzen unverändert. Der Preis für das Kilogramm Feingold beträgt selbstverständlich nicht mehr 1395 alte Goldgulden, welche überhaupt nicht mehr zur Ausprägung gelangen werden, sondern 3280 Kronen, wobei eine Prägegebühr von 4 beziehungsweise 6 Kronen in Abzug zu bringen ist. Die Probegebühr beträgt nach wie vor 50 kr. für jede vorzunehmende Probe; die Oesterreichisch-Ungarische Bank läßt, um volle Sicherheit über den Feingehalt zu gewinnen, jeden Barren an zwei Stellen erproben und zahlt daher für die Prüfung eines Barrens einen Gulden. In dem Falle, als das Gold nicht den vorgeschriebenen Feingehalt besitzt, namentlich bei silber- und kupferhaltigen Barren, ist eine Scheidegebühr vorzunehmen und hierfür eine Scheidegebühr von vier Kronen für das Kilogramm Raubgold zu entrichten. Die Bestimmung, daß für jede Goldposit, die zum Behufe der Einlösung geschmolzen oder probirt werden muß und das Gewicht eines Münzpfundes überfteigt, ein Probefstückchen von 0,004 Münzpfund abzunehmen und zurückzubehalten ist, wird, soweit es sich um die Prägung von Münzen der Kronenwährung handelt, aufgehoben.

• Egyptische Finanzen. Die egyptische Staatsschuldenkasse veröffentlichte, nach der „Frkf. Ztg.", im August für die unifizirte Schuld 208 802, für die privilegirte 25 480 Lstr.

• Eisenbahngesellschaft Varen-Letzin. Unter dieser Firma ist eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 700 000 ℳ gegründet worden. Von den Aktien übernimmt der Kreis Ostbaveland 250 000 ℳ, Stadt Nauen 100 000 ℳ, Stadt Letzin 100 000 ℳ, Zuckerfabrik Nauen 100 000 ℳ, Herr Ziegeleibesitzer Paul Maaß-Letzin 100 000 ℳ, Herr Kommerzienrath Lenz-Stettin 50 000 ℳ. Die Inbetriebsetzung der Bahn soll im nächsten Jahre stattfinden.

• Das Kartell der österreichisch-ungarischen Feinblechwalzwerke erhöhte die Schwarzblechpreise um 50 Kreuzer per Meterzentner.

• Saline Salzungen. Die Meldung, daß obige Saline mit den vereinigten thüringischen Salinen vereinigt werden soll, erklärt der Vorsitzende des Aufsichtsrathes beider Gesellschaften für unwahr.

• Straßeneisenbahn-Gesellschaft und Große Hamburg-Altonaer Straßenbahn in Liqu. in Hamburg. Die Einnahme im Monat August beträgt 389 923,35 ℳ (— 15 754 ℳ), vom 1. Januar bis ult. August cr. beträgt die Mehreinnahme 84 549,95 ℳ.

• Neue Augsburger Kattunfabrik in Augsburg. Obwohl in 1891/92 der Betrieb ein durchaus regelmäßiger war und der Ertrag ein immer befriedigte, ergiebt der Abschluß wieder einen Verlust. Derselbe wird hauptsächlich den großen Vorräthen und Engagements in roben Tüchern aus dem Vorjahre zugeschrieben, die theils direkt in Folge des fortgesetzten Preisrückganges für rohe und bedruckte Waare, theils indirekt durch die große Zinsenlast das Ergebniß beeinträchtigten. Der Betrieb brachte einen Verlust von 154 203 ℳ (1889/90 388 793 ℳ), wozu noch 57 484 ℳ Abschreibungen kommen (1889/90 47 883 ℳ), so daß der Gesammtausfall 211 688 ℳ beträgt (1890/91 436 676 ℳ). Derselbe soll durch die vorhandenen Reserven gedeckt werden bis auf einen Rest von 21 930 ℳ, welche vorzutragen bleiben. Dem kommenden Jahre glaubt die Verwaltung mit Zuversicht entgegensehen zu dürfen, da durch die inzwischen erfolgte Ausgabe von 1 Million Mark Prioritätsaktien die finanzielle Lage der Gesellschaft wesentlich gestärkt sei, und gegenüber den äußerst niedrigen Preisansätzen in der Inventur weitere Verluste auf die Vorräthe nicht mehr wohl zu befürchten stehen.

• Kette, deutsche Elbschifffahrts-Gesellschaft. Die Einnahmen im August betrugen für Schlepplohn 184 461 ℳ, für Frachten 169 035 Mark und seit 1. Januar bis ult. August für Schleppelohn 1 440 584 ℳ, für Frachten 1 273 369 ℳ. Am 30. August hat die Gesellschaft in Folge des ungemein niedrigen Wasserstandes die Fracht für den Silberkehr zwischen Magdeburg und Hamburg für Berg- und Thalverkehr gegen den Tarif vom 1. März d. J. um 30 ₰ pro 100 Kilogr. erhöht.

Berlin, 2. September. Bericht über Hypotheken und Grundbesitz von Emil Salomon, Linstr. 25. Das Geschäft auf Hypotheken-Gebiet war in der vergangenen Woche sehr still und bot kein Material zur Berichterstattung. Bei noch länger andauerndem Mangel an feineren Offerten steht ein Sinken des Zinsfußes für erste Stellen von 4—3½ pCt. per Annum auf 3½—3¼ pCt. per Annum in Aussicht, doch käme dieser billigere Zinsfuß zunächst nur für die besseren inneren Stadttheile in Betracht. Vorläufig beharren Kapitalisten noch auf 3½—4 bis 4½ pCt. Zinsen per Annum für erste Stellen. — In zweiten und ferneren Eintragungen war auch nur geringer Umsatz, da das Angebot aus besseren Stadtgegenden nur ein sehr schwacher, andere Posten aber schwer zu placiren sind. Der Zinsfuß hält sich auf 4—5 pCt. per Annum. Kleinere Rentengrundstücke, Objekte bis ca. 300 000 ℳ mit angemessenem Ueberschuß und gut gelegene Baustellen bleiben gefragt.

Marktberichte.

Marktpreise von Berlin am 1. Septbr. 1892. (Nach Ermittelung des königlichen Polizeipräsidiums.) Rindfleisch per 100 Kilogramm ℳ, Hammelfleisch per 100 Kilogramm ℳ, Kalbfleisch per 100 Kilogr. 20,00—45,00 ℳ, Linsen per 100 Kilogr. 30,00—70,00 ℳ, Kartoffeln, per 100 Kilogr. 5,00 bis 7,50 ℳ, Rindfleisch von der Keule per 1 Kilogr. 1,10—1,60 ℳ, Rindfleisch, Bauchfleisch, per 1 Kilogr. 1,00—1,40 ℳ, Schweinefleisch per 1 Kilogr. 1,20 bis 1,80 ℳ, Kalbfleisch per 1 Kilogr. 1,00—1,70 ℳ, Hammelfleisch per 1 Kilogr. 0,90—1,60 ℳ, Butter per 1 Kilogr. 1,80—2,80 ℳ, Eier per 60 Stück 2,40—4,00 ℳ, Karpfen per 1 Kilogr. 1,20—2,40 ℳ, Aale per 1 Kilogr. 1,20—3,00 ℳ, Zander per 1 Kilogr. 1,00—2,40 ℳ, Hechte per 1 Kilogr. 1,00—2,00 ℳ, Barsche per 1 Kilogr. 0,80—1,60 ℳ, Schleie per 1 Kilogr. 1,00—2,40 ℳ, Bleie per 1 Kilogr. 0,80—1,60 ℳ, Krebse per 60 Stück 2,00 bis 12,00 ℳ

Städtischer Zentral-Viehhof. Berlin, 2. September. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Gestern, bezw. heute standen am kleinen Markt zum Verkauf im Ganzen 253 Rinder, 2531 Schweine, darunter 280 Bakonier, 1268 Kälber, 1279 Hammel. Von den Rindern wurden 233 Stück geringer Qualität zu den Preisen des vorigen Montags verkauft. Der Schweinemarkt verlief bei weichenden Preisen äußerst flau und wurde nicht geräumt. 1. fehlte, II. und III. brachten 54—59 ℳ pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara; Bakonier 48, vereinzelt auch 49 ℳ pro 100 Pfd. mit 50 und 55 Pfd. Tara pro Stück. Kälber mußten bei dem stärkeren Angebot bei ruhigem Handel etwas wohlfeiler abgegeben werden. 1. 57—63, II. 49—56, III. 41—48 ℳ pro Pfund Fleischgewicht. Hammel, sämmtlich Ueberstände vom Montag, ohne Nachfrage.

Königsberg, 1. September. Weizen loco 140—148 ℳ bez. — Roggen niedriger, loco inländ. 116—131 ℳ bez. — Gerste unverändert, loco 105 bis 113 ℳ bez. — Hafer niedriger, loco 122 bis 132 ℳ bez. — Erbsen loco weiße 147 ℳ bez. — Spiritus loco kontingentirt 58,00 ℳ Br., nicht kontingentirt 36,00 ℳ Gd.

Danzig, 1. September. Weizen. Inländ. war heute wiederum in flauer Tendenz und Preise 1 bis 2 ℳ niedriger. Transit gleichfalls in matter Stimmung bei schwach behaupteten Preisen. Bezahlt wurde für inländ. 152—150 ℳ, Sommer- 157 ℳ. Termine: September-Oktober 155 ℳ bez., Oktober-November 155½ ℳ Br., 155 ℳ Gd., November-Dezember 156½ ℳ Br., 156 ℳ Gd., Dezember-Januar 157½ ℳ Br., 157 ℳ Gd., April-Mai 159½ ℳ bez. Regulirungspreis 155 ℳ. — Roggen flau, 2—3 ℳ niedriger. Bezahlt ist inländ. 120—123½ ℳ. Termine: September-Oktober 124 ℳ Br., 123 ℳ Gd., Oktober-November 124 ℳ bez., April-Mai 133 ℳ bez. Regulirungspreis 123 ℳ. — Gerste ist gehandelt inländ. 122—130 ℳ. — Hafer inländ. 130, 131 ℳ bez. — Rübsen 206 ℳ, Sommer 190 ℳ geh. — Raps inländ. 210 bis 212 ℳ bez.

Posen, 2. September. Spiritus loco ohne Faß (50er) —,—, do. loco ohne Faß 35.90. — Kündigung: — Liter. Tendenz: fester. — Wetter: Schön.

Liverpool, 1. September. Nachmittags 4 Uhr 10 Min. Baumwolle. Umsatz 10 000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Träge. Middl. amerikan. Lieferungen: September —, September-Oktober 3 37/32 Käuferpreis, Oktober-November 3½ Verkäuferpreis, November-Dezember 3 39/32 Werth, Dezember-Januar 3 41/32 Käuferpreis, Januar-Februar 3 43/32 Werth, Februar-März 4 1/64 bo., März-April 4 3/64 Käuferpreis, April-Mai 4 5/32 d. Werth.

Bradford, 1. September. Wolle stetig, mehr Geschäft, Mohair-Wolle stramm, Alpaka steigend, Garne belebter, Stoffe ruhig.

Vergnügungs-Anzeiger

vom 3. September.

Opernhaus.

169. Vorstellung: **Die Hochzeit des Figaro,** komische Oper in 4 Akten von W. A. Mozart. Text von Davonte, nach Beaumarchais. In Szene gesetzt vom Ober-Regisseur Teplaff. Dirigent: Kapellmeister Weingartner. Anfang ½8 Uhr. — Sonntag, 170. Vorstellung: Die Afrikanerin.

Schauspielhaus.

178. Vorstellung: **Nathan der Weise,** dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von G. E. Lessing. (Nathan: Herr Adolf Klein, als weiteres Auftreten.) Anfang ½8 Uhr. — Sonntag, 179. Vorstellung: Uriel Acosta. (Den Akiba: Herr Pissher, als Gast.)

Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.

Der Bettelstudent, Operette in 3 Akten von F. Zell und R. Genée. Musik von Millöcker. Regie: Herr Binder. Dirigent: Herr Kapellmeister Stolz. Anfang 7½ Uhr. — Sonntag dieselbe Vorstellung.

Residenz-Theater.

Denise, Schauspiel in 4 Akten von Alexander Dumas (fils). In Scene gesetzt von Sigmund Lautenburg. Anfang 7½ Uhr. — Sonntag und die folg. Tage dieselbe Vorstellung.

Deutsches Theater.

Sonnabend: **Der Compagnon.** — Sonntag: **Prinz Friedrich von Homburg.** — Montag: **Don Carlos.**

Lessing-Theater.

Sonnabend: 3. L. M.: **Ein Tropfen Gift,** Schauspiel in 4 Akten von Oskar Blumenthal. — Sonntag: Ein Tropfen Gift. — Montag: Die Großstadtluft.

Berliner Theater.

Sonnabend, zum 1. M.: **Krieg im Frieden.** Anfang 7 Uhr. — Sonntag, Nachm. 3 Uhr: **Die Jungfrau von Orleans.** Abends 8 Uhr: **Krieg im Frieden.** — Montag: **Dorf und Stadt.**

Kroll's Theater.

Sonnabend: **Der Waffenschmied.** Sonntag: **Gastspiel** des Sgr. **Francesco d'Andrade.** **Rigoletto.** Täglich: **Gr. Concert** im Sommergarten. Anf. 5½, der Vorstellung 7 Uhr.

Belle-Alliance-Theater.

Im Sommergarten: **Großes Concert. 10. Großes Sommernachtsfest,** verbunden mit Frei-Glückrad. Hauptgewinn: 1 complette Wäsch-Garnitur. Auftreten sämmtlicher Spezialitäten. Illumination des Gartens. Anfang 6 Uhr.

Belle-Alliance-Theater.

Neue deutsche Oper.

Eröffnungs-Vorstellung.

Sonnabend, den 3. September 1892:

Die schöne Melusine.

Thomas-Theater.

Gesammt-Gastspiel des Fritz Reuter-Ensemble unter Direction von August Junkermann. Zum 2. Male: **Ein Fritz Reuter-Abend** in 4 Abtheilungen. 1. Abth.: Recitation mit lebenden Bildern. 2. Abth.: Hanne Nüte's Abschied. 3. Abth.: Du drögst de Pann weg. 4. Abth.: Jochen Päsel, wat biss De vör'n Eisel. Anfang 7½ Uhr. — Sonntag, zum 1. Male: Hanne Nüte un de lütte Pudel, Volksstück mit Gesang in 4 Aufzügen (7 Bildern) frei nach Fritz Reuter. Musik von Max Seifrit.

Adolph Ernst-Theater.

Zum vorletzten Male: **Fräulein Feldwebel,** Gesangsposse in 3 Akten von Ed. Jacobson und W. Mannstädt. Anfang 7½ Uhr. — Der Sommergarten ist geöffnet. — Sonntag, zum letzten Male dieselbe Vorstellung. — Montag wegen Vorbereitung zu der Novität keine Vorstellung. Dienstag, 6. September, zum 1. Male: Die wilde Madonna, Gesangsposse in 3 Akten von Leon Treptow. Musik von G. Steffens.

Reichshallen-Theater.

Sylv. Schäffer!

In Benares!

Serpentine-Tanz!

Apollo-Theater.

2 große Ballets.

Am Meeresstrand und Liebda.

Little Tich, London's popul. Komiker. **Paul Cinquevalli,** der berühmte Jongleur. **Mlle. Duclerc,** Pariser Soubrette. **The Tissols,** leb. Marionetten.

Wintergarten.

Loie Fuller, Original amerikanische Serpentine-Tänzerin.

Little Tich, Londons populärster Komiker.

The Zanettos, die ersten Ensemble-Jongleure.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Zoologischer Garten.

Sonnabend Nachm. 5 Uhr:

Militair-Doppel-Concert.

Eintrittspreis 1 Mk.,

von Abends 7 Uhr ab **50 Pf.**

Kinder die Hälfte. 11505

Berliner Hippodrom,

bei Station Zoolog. Garten.

Täglich 8 Uhr:

Grosse Vorstellung.

Preisringen.

Näheres die Anschlagsäulen.

Sonntag: Letzter Sonntag-Ringkampf

Carl Abs.

Niedrige Preise. 11736

Urania. 11514

„Das Antlitz der Erde."

HOHENZOLLERN-GALERIE 9 Vorm. — 10 Ab.

Lehrter Bahnhof.

Gr. histor. Rundgemälde 1640—1890.

1 Mark. Sonntag 50 Pf. Kinder die Hälfte. 11735

Familien-Nachrichten.

Verlobungen.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Helene** mit dem Architekten Herrn **Carl Flister** beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 2. September 1892.

11795 Wittwe **Auguste Frank.**

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Hedwig** mit dem Oekonomen Herrn **Wilhelm Steinweg** zu Neustadt-Magdeburg beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen

Fr. Böttcher

und Frau, **Auguste,** geb. **Ulrich.**

Halle a. S., im August 1892. 11799

Entbindungen.

Die Geburt eines Knaben beehren sich anzuzeigen

Abtheilungs-Baumeister **Hentzen**

und Frau.

Gladenbach (Reg.-Bez. Wiesbaden), 31. August 1892. 11793

Todesfälle.

Gestern, Vormittags 11½ Uhr, starb plötzlich am Herzschlag unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

George Arendt, 11791

was tief betrübt anzeigen

die Hinterbliebenen.

Königsberg i. Pr., 1. September 1892.

Heute früh 4½ Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein heißgeliebter Gatte, unser treuer, fürsorglicher Vater, Sohn, Bruder, Schwiegervater und Onkel,

Fabrikbesitzer **Hugo Pahl,**

im eben vollendeten 45. Lebensjahre.

Diese Trauernachricht widmen theilnehmenden Verwandten und Bekannten 11800

die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

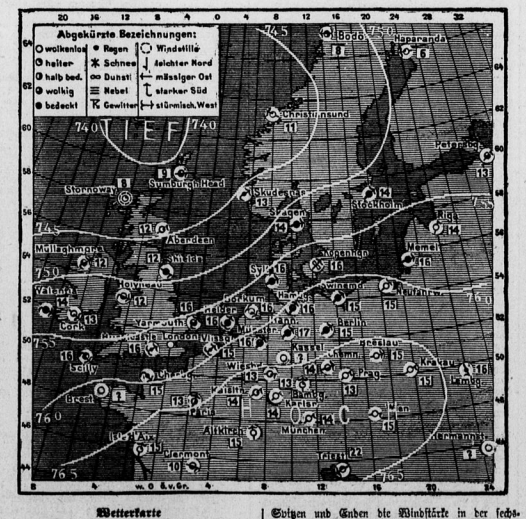
Magdeburg, den 1. September 1892.

Fernere Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Maria von Gordon mit Hrn. Lieut. Edmund von Borcke (Kastrin). — Frl. Minna Bruhn mit Hrn. Dr. med. Otto Behn (Eckernförde—Kiel). — Frl. Martha Bruhn mit Hrn. Dr. med. Henning Henningsen (Eckernförde—Holtenau). — Frl. Mary Meyer mit Hrn. Dr. Ehrenberg (Berlin—Königsberg i. Pr.). — Frl. Maria van den Bosch mit Hrn. Reg.-Assessor Dr. jur. Otto Nang (Köln—Berlin).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Hauptmann Siemens (Allenstein). — Hrn. Dr. Ernst Mittag (Ilbershöhen). — Hrn. P. von Seiten (Kadrehnen). — Hrn. Landrath Schwing (Arnstadt). — Hrn. Hauptmann a. D. Max Reinhart (Oppeln). — Hrn. Reg.-Rath von Werder (Sagisdorf b. Reidebung). — Hrn. Hauptmann b. R. Hudemann (Steinrode b. Neudsburg). — Hrn. Dr. phil. Walther Prellwitz (Bartenstein). — Eine Tochter: Hrn. Gymnasialdirektor Dr. Gemoll (Eisenzig). — Hrn. Prem.-Lieut. von Wulffen (Spandau).

Gestorben: Hr. Bürgermeister Karl Wilh. Knoll (Grabow a. O.). — Frau Anna Gräfin von Kleist-Tychow, geb. von Kleist (Burg Kahnek bei Oberlahnstein). — Hr. Thierarzt Willy Wages (Aerzen). — Verw. Frau Kapitain H. C. H. Timm (Hamburg). — Hr. Sek.-Lieut. d. R. Erich Niederstadt (Osnabrück).


Abgekürzte Bezeichnungen:
wolkenlos
heiter
halb bed.
wolkig
bedeckt
Regen
Schnee
Dunst
Nebel
Gewitter
Windstille
leichter Nord
mäßiger Ost
starker Süd
stürmisch. West
TIEF
Haparanda
Christiania
Stockholm
Skudesnes
Sherborn
Valentia
Aberdeen
Malin Head
Valdai
Helgoland
Cork
Brest
Paris
Clermont
Arkhangel
Moskau
Kiew
Odessa
Riga
Memel
Petersburg
Wien
Prag
Krakau
Lemberg
Breslau
Berlin
Hamburg
Kopenhagen
Kiel
Münster
Karlsruhe
Wiesbaden
München
Chemnitz
Zürich
Nizza
Rom
Palermo
Lissabon
Madrid
Malaga
Corunna
Biarritz
Marseille
Turin
Mailand
Triest
Pola
Cagliari
Malta
Lissa
Kopaonik
Kasan
Orenburg
Tiflis
Astrachan
Jekaterinburg
Barnaul
Tomsk
Irkutsk
Jakutsk
Nikolajewsk
Peking
Tobolsk
Nowo Alexandrowsk
Hammerfest
Tromsö
Bodö
Wardö
Archangel
Jan Mayen
Island
Grönland
Shetland
Faröer
Nordsee
Ostsee
Mittelmeer
Schwarzes Meer
Weißes Meer
Kaspisches Meer
Aral See
Bodensee
Genfer See
Mittelrhein
Mittelelbe
Mittelweser
Mittelmosel
Mittelrhone
Mittelpo
Mittelsaale
Mittelweichsel
Mittelmemel
Mittelwolga
Mittelkama
Mittelobi
Mittelsamara
Mittelkuban
Mittelterek
Mittelkura
Mittelsyrdarja
Mittelamur
Mittelsüdkaspisch
Mittelnordkaspisch
Mittelaral
Mittelobi